

UNIVERZITA PALACKÉHO V OLOMOUCI

Pedagogická fakulta
Katedra německého jazyka

PAVLA SVOZILOVÁ

IV. ročník – Prezenční studium
Obor: německý jazyk – hudební výchova

DIE ANALYSE DER WERKE ÜBER WILHELM TELL

Diplomová práce

Vedoucí diplomové práce: Mgr. Jenny Poláková, Ph.D.

OLOMOUC 2009

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quellen deutlich auf Entlehnung kenntlich gemacht.

Olomouc, 1.4. 2009

.....

Pavla Svozilová

Ich bedanke mich besonders bei Frau Mgr. Jenny Poláková, Ph.D. für ihre fachliche Leitung meiner Diplomarbeit, für Vermittlung von verschiedenen Unterlagen und für die Zeit, die sie mir oft und entgegenkommend widmete.

Noch möchte ich mich bei Frau Mgr. Bc. Gabriela Coufalová, Ph.D. und bei Herr Doc. MgA. Jaroslav Majtner bedanken, die mir die Verleihung des Klavierauszugs der Oper *Wilhelm Tell* ermöglichten.

INHALT

EINLEITUNG	6
1 WER WAR WILHELM TELL?	8
1.1 Die Tellgeschichte	9
1.2 Die Entstehung der Eidgenossenschaft und Wilhelm Tell	11
1.3 Gab es Tell wirklich?	12
1.4 Wer ist heute Wilhelm Tell?	13
2 TELL IN DER KINDER- UND JUGENDLITERATUR	15
2.1 Das Buch Der Knabe des Tell. Eine Geschichte für Jugend von Jeremias Gotthelf	16
2.1.1 Die Figur des Wilhelm Tell	18
2.1.2 Die Figur Tells Sohnes.....	21
2.1.3 Menschen und die Tyrannei in Uri, Schwyz und Unterwalden	24
2.1.4 Die Apfelschussszene	27
2.2 Zusammenfassung.....	30
2.3 Das Buch der Knabe des Tell von Bettina Hürlimann.....	30
2.3.1 Die Figur des Wilhelm Tell	32
2.3.2 Die Figur Tells Sohnes.....	32
2.3.3 Die Menschen und die Tyrannei in Uri, Schwyz und Unterwalden	34
2.3.4 Apfelschussszene	36
2.4 Zusammenfassung.....	38
3 DAS DRAMA WILHELM TELL VON FRIEDRICH SCHILLER	41
3.1 Der Aufbau und die Handlung des Dramas	42
3.2 Das Buch Wilhelm Tell von Friedrich Schiller	44
3.2.1 Die Figur des Wilhelm Tell und Tells Familie	45
3.2.2 Die Menschen und die Tyrannei in Uri, Schwyz und Unterwalden	48
3.2.3 Der Rütlichschwur als Hoffnung auf die Freiheit.....	51
3.2.4 Die Darstellung der Apfelschussszene.....	55
3.3 Zusammenfassung.....	58
4 DIE OPER WILHELM TELL VON GIOACCHINO ROSSINI	60
4.1 Der Klavierauszug der Oper Wilhelm Tell von G. Rossini mit dem deutschen Text	62

4.1.1	Der erste Aufzug	63
4.1.2	Der zweite Aufzug	66
4.1.3	Der dritte Aufzug	68
4.1.4	Der vierte Aufzug	70
4.2	Zusammenfassung	73
ZUSAMMENFASSUNG		74
LITERATURVERZEICHNIS		76
ANLAGE		
RESUMÉ		

EINLEITUNG

Für meine Diplomarbeit habe ich das Thema Analyse der Werke über Wilhelm Tell gewählt. Ich mag die Literatur seit meiner Kindheit und im späteren Alter begann ich vor allem historische Romane zu lesen. Wilhelm Tell als eine historische Figur ist mir seit längerer Zeit bekannt, aber seine Geschichte kenne ich nicht völlig. Dieses Thema gibt mir also die Möglichkeit, mehr über Wilhelm Tell und seine Geschichte zu erfahren.

Im Laufe der Zeit sind viele verschiedene Bearbeitungen der Geschichte über Wilhelm Tell entstanden. Ich habe mir vier verschiedene Werke zur Analyse ausgewählt. Es geht um einen Roman für Jugendliche, ein Kinderbuch, ein Drama und eine Oper. Alle diese Gattungen werden sich bestimmt in den verschiedensten Einzelheiten unterscheiden. Jede Gattung hat eigentlich seine eigene Auffassung, die für sie typisch ist. Es wird sehr interessant sein, alle Unterschiede oder bzw. Gemeinsamkeiten zu suchen und nachfolgend zu analysieren.

Der Roman für Jugendliche heißt *Der Knabe des Tell* und sein Autor ist Jeremias Gotthelf. Er wurde in 19. Jahrhundert geschrieben und der Autor hat sich bemüht, die Tellgeschichte den Jugendlichen nahe zu bringen. Es war sehr schwierig, dieses Buch zu finden. Ich habe viele deutsche Antiquariate per Email angesprochen und in einem habe ich es endlich gefunden. Es wurde mir per Post geschickt.

Das Kinderbuch trägt den gleichen Namen wie der Roman für Jugendliche. *Der Knabe des Tell* von Gotthelf hat nämlich Bettina Hürlimann in 20. Jahrhundert nacherzählt und für Kinder vereinfacht. Dieses Buch war nicht so schwierig zu bekommen, aber ich musste es mir auch in Deutschland bestellen.

Das Drama *Wilhelm Tell* von Friedrich Schiller ist am bekanntesten. Im 19. Jahrhundert ist es zur Quelle der Tellgeschichte geworden, aus der die anderen Autoren einige Szenen übernommen haben.

Sehr interessant ist bestimmt die Operbearbeitung der Tellgeschichte von Gioacchino Rossini. Die Geschichte musste der Musik angepasst werden und als Musikstudentin möchte ich mich bemühen, diese Wort-Ton-Beziehung zu beschreiben.

Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, dass ich die Fachliteratur, die über die historische Figur Wilhelm Tell schreibt, nicht zur Verfügung hatte. Deshalb benutze ich vor allem die Internetquellen.

1 WER WAR WILHELM TELL?

Wilhelm Tell war Freiheitskämpfer, der im 13. Jahrhundert in der heutigen Schweiz gelebt hat. Damals wurde die Schweiz in viele Gebiete eingeteilt. Das Land, wo Tell gelebt hat, wurde Uri genannt und hat am Vierwaldstättersee gelegen. Sein ganzes Leben lang hat er im Dorf Bürglen im Schächental in der Nähe von der Stadt Altdorf verbracht.

Tell hatte eine Frau und zwei Söhne. Er hat sich bemüht, seinen Söhnen das Leben in der gefährlichen Natur der Alpen zu zeigen. Tell, als der beste Schütze und Schiffer im Land, war der beste Lehrer für seine Söhne. Außerdem hat Tell sehr hart gearbeitet. Er hat zwar ein kleines Feld besessen, aber es war sehr schwierig, etwas in der Berglandschaft anzubauen. Die ganze Familie hat diese kleine und unfruchtbare Fläche fleißig bewirtschaftet, aber trotzdem musste Tell manchmal seine Schiessfähigkeiten ausnützen, um die Familie zu ernähren.

Tell war ein wichtiger Mensch nicht nur für seine Familie, sondern auch für die Bevölkerung, die am Vierwaldstättersee in den Ländern Uri, Unterwalden und Schwyz gelebt hat. Damals waren diese drei Länder sehr wichtige und strategisch günstige Verkehrspunkte, die die damalige habsburgische Regierung gewinnen wollte. Deshalb wurden die Landesvögte in diese drei Länder abgeordnet, um sie im Namen des Kaisers zu verwalten. Die Vögte haben aber so hart geherrscht, dass sich die Menschen zu empören begannen. Die Freiheit war nämlich das Wichtigste, was die Menschen in diesen Ländern hatten. Abschließend war es Tell, der den größten Mut gezeigt hat, und dank ihm wurden die Tyrannen aus Uri und anderen Ländern ausgetrieben.

Wilhelm Tell ist bei der Rettung eines Kindes im Bach ertrunken. Eine andere Version ist, dass er ermordet oder in einer Schlacht getötet wurde.¹

¹Das ganze 1.Kapitel: *Die Geschichte von Wilhelm Tell* [online]. 2003, 12.2.2007 [zit. am 4.10.2008]. Zu finden auf <<http://www.tell.ch/>>

1.1 Die Tellgeschichte

Um sich weiter in der Arbeit zu orientieren, ist es nötig, die Tellgeschichte zu kennen. Ich möchte deshalb ein Kapitel der Geschichte über Wilhelm Tell widmen. Folgende Version ist aus der Webseite www.tell.ch entnommen.

Die Habsburger haben die Landesvögte nach Uri, Schwyz und Unterwalden geschickt, um die Bewohner und ihre Länder unter Kontrolle zu haben. Das Gotthardmassiv wurde nämlich zugänglich gemacht, und deshalb wollten die Habsburger dieses Gebiet besitzen. Der Landesvogt Hermann Gessler hat aber die Bewohner unterdrückt und hat sie hart gestraft. Deshalb haben sich die Männer Walter Fürst aus Uri, Werner Stauffacher aus Schwyz und Arnold Melchthal aus Unterwalden mit ihren Leuten auf der Rütliwiese getroffen. Sie haben den Bund durch den Rütli Schwur gegründet, um das Böse aus dem Land auszutreiben.

Wie jeden Monat ist Tell nach Altdorf gegangen, um einzukaufen. Diesmal hat er auch seinen Sohn Walter mitgenommen. In Altdorf hat er wieder erfahren, wie grausam Gessler herrscht. In der Mitte des Marktplatzes hat eine Stange mit einem Hut gestanden. Tell ist ruhig vorbeigegangen. Er hat nicht geahnt, dass er diese Stange mit dem Hut begrüßen muss. Sie sollte nämlich den Landesvogt Gessler darstellen und wer nicht begrüßt hat, der wurde bestraft. Tell wurde von der Wache, die bei der Stange auf ihn gelauert hat, festgenommen. In diesem Augenblick ist Gessler gekommen und auch die Leute begannen sich zu gruppieren. Gessler hat Tell erkannt: „Das ist Tell, der beste Schütze im Land. Warum missachtest du meine Verordnung?“ Tell hat geantwortet: „Das ist doch Unsinn, eine Stange mit einem Hut zu grüßen.“ Gessler hat sich sehr aufgeregt und ließ Tell verhaften.

Dann hat Gessler aber Tells Sohn Walter bemerkt. Es ist ihm ein schrecklicher Gedanke eingefallen: „Tell, du bist der beste Schütze im Land. Zeig es uns.“ Die Wache hat Walter zu einer Linde gestellt. Dann hat Gessler einen Apfel genommen und hat ihn auf Walters Kopf gelegt: „Hier ist dein Ziel. Du musst diesen Apfel treffen, dann bist du und auch dein Sohn frei.“ Die Leute konnten nicht glauben, wie grausam Gessler sein könne.

Schweren Herzens hat Tell seine Armbrust in die Hand genommen, aus dem Köcher hat er zwei Pfeile genommen. Einen Pfeil hat er neben sich gelegt und den zweiten hat er in die Armbrust eingespannt. Nach langem Zielen hat Tell geschossen. Der Pfeil hat den Apfel in der Mitte getroffen. Das war ein wahrer Meisterschuss. Die Leute begannen sich mit Tell zu freuen.

Gessler war sehr überrascht, dass Tell diese Aufgabe geschafft hatte, trotzdem hat er es nicht zu Erkennen gegeben: „Tell, du bist jetzt ein freier Mensch, aber sag mir noch, warum du dir zwei Pfeile vorbereitet hast?“ Darauf hat Tell erwidert: „Hätte der Pfeil meinen Sohn getroffen, hätte ich den zweiten Pfeil gegen dich gezielt.“

Nach dieser offenen Antwort ließ Gessler Tell fesseln und von dem Markplatz zum See wegschleppen. Gessler wollte Tell in seiner Burg in Küsnacht gefangen halten. Der kürzeste Weg hat durch den See geführt. Das Wetter war ungünstig. Der Föhn begann stark zu blasen und der Sturm hat sich verstärkt. Trotzdem ist Gessler mit seinen Männern und mit Tell in den See gestochen. Gesslers Männer haben lange gegen die hohen Wellen gekämpft, aber trotzdem ist es ihnen nicht gelungen, das Schiff gut auszusteuern. Alle haben gewusst, dass nur ein einziger Mensch sie retten kann. Gessler ließ Tell losbinden. Der ist an die Ruder gegangen und es ist ihm gelungen, das Schiff gegen die Felspatte² zu steuern. Plötzlich ist er auf das Ufer gesprungen und dabei hat er Gesslers Schiff wieder in den stürmischen See zurückgestoßen.

Falls Gessler leben würde, wäre Tells Leben in Bedrohung, und er müsste sich immer verstecken. Tell hat es gewusst. Er ist durch die Berglandschaft gelaufen, um die Hohle Gasse bei Küsnacht früher als Gessler zu erreichen. Dort hat Tell auf ihn gewartet. Als Gessler mit seinen Männern gekommen ist, hat Tell seine Armbrust genommen und hat den Pfeil, der

² Heute als die Tellplatte bekannt.

schon für Gessler in Altdorf bestimmt war, eingespannt. Tell hat nicht gezögert und hat den tyrannischen Landesvogt erschossen. Bald wurde diese Tat im ganzen Land bekannt.³

1.2 Die Entstehung der Eidgenossenschaft und Wilhelm Tell

Im Juli 1291 ist König Rudolf von Habsburg gestorben. Danach ist im gleichen Jahr der Bundesbrief entstanden, der nach Rudolfs Tod in der Zeit der schwachen Zentralgewalt Rechtsordnung und Rechtssicherheit bewahrt hat. Dieses Jahr gilt heute noch als Jahr des Rütlichschwures und der Heldentaten von Wilhelm Tell. Durch den Rütlichschwur wurde der Bund der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden gegründet. Sie haben beschlossen, ihre Freiheit gegen jede fremde Macht zu schützen. Es war Wilhelm Tell, der dann Freiheit beschützt hat. Der grausame Landesvogt Hermann Gessler wurde mit Tells Pfeil erschossen.

Was die Zeitbestimmung dieser aller Ereignisse betrifft, ist das Jahr 1291 aber falsch. Rudolf von Habsburg ist wirklich 1291 gestorben und der Bundesbrief stammt tatsächlich aus dem späten 13. Jahrhundert, aber nach alten Chroniken und verschiedenen alten Büchern ist der Rütlichschwur und Tells Heldentaten auf das Jahr 1307 datiert.

1891 hat die Stadt Bern das 700-jährige Bestehen gefeiert. Die Verbindung mit einer 600-Jahr-Feier der Entstehung der Eidgenossenschaft wäre eine Sensation. Das war einer der ersten Gedanken, der die Verbindung dieser zwei Jahre gefordert hat. Noch 1907 hat eine 600-Jahr-Feier der Entstehung der Eidgenossenschaft in Altdorf stattgefunden, aber seit dem Zweiten Weltkrieg ist das Jahr 1307 als Jahr des Rütlichschwures und der Heldentaten von Tell fast vergessen worden. Seit 1889 ist vom Bundesrat festgelegt, dass die Eidgenossenschaft 1291 entstanden ist und der 1. August als Schweizer Nationaltag gefeiert wird. An das Jahr 1307 erinnert aber noch das Telldenkmal von 1895 in Altdorf, auf dem dieses Jahr eingraviert ist.⁴

³ *Die Geschichte von Wilhelm Tell* [online]. 2003, 12.2.2007 [zit. am 26.10.2008]. Zu finden auf <<http://www.tell.ch/>>

⁴ Das 2.1 Kapitel: *Schweizer Geschichte. Die alte Eidgenossenschaft 1291-1515* [online]. 2001-2005 [zit. am 27.10.2008]. Zu finden auf <<http://www.geschichte-schweiz.ch/alte-eidgenossenschaft-1291.html>>

1.3 Gab es Tell wirklich?

Die Entstehung der Eidgenossenschaft ist mit Wilhelm Tell fest verbunden. Dank ihm konnte die Schweiz doch entstehen. Trotzdem gibt es keinen Beweis, dass Tell wirklich gelebt hat. Man spricht von einem dänischen Märchen, aus dem die ganze Tellgeschichte übernommen wurde. Der dänische Held Toko, der im Dienst des dänischen Königs war, musste auch einen Apfel vom Kopf seines Sohnes schießen, weil sein König ihn gezwungen hat. Toko wollte sich dann an dem König rächen und während seines Liebesabenteuers hat er ihn erschossen.

Die erste schriftliche Erwähnung über Tell enthält *Das Weiße Buch von Sarnen* aus dem Jahr 1472, der Autor ist Hans Schriber. Es ist merkwürdig, dass niemand direkt nach 1291 über die Tat von Wilhelm Tell und die Entstehung der Eidgenossenschaft geschrieben hat. Darüber erfahren wir erst aus dem *Weißes Buch von Sarnen* aus dem 15. Jahrhundert. Diese Tatsache zwingt, an der Existenz von Wilhelm Tell zu zweifeln.

Ein sehr wichtiger Name ist noch Aegidius Tschudi, der im 16. Jahrhundert die bis dahin bekannten Versionen der Tellgeschichte gedichtet hat, und bis heute ist diese seine Version am bekanntesten. Man kann sie im *Chronicon Helveticum* finden. Tschudi war der erste Autor, der dem Tell den Beinamen „Freiheitskämpfer“ gegeben hat.⁵

Die Schweizer Patrioten zweifeln an Tells Existenz nicht. Die Historiker sind einer anderen Meinung, nur die Indizien reichen ihnen nicht. Manche sind aber davon überzeugt, dass die Beweise noch in Archiven liegen. Vielleicht kommt noch die Zeit, in der Tells Existenz bewiesen wird.⁶

⁵ Die ersten drei Absätze des 1.3.Kapitels: *Wilhelm Tell* [online]. 21.10. 2008 [zit. am 4.11.2008]. Zu finden auf <http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell>

⁶ *Die Wilhelm Tellsgeschichte* [online]. 8.7. 2008 [zit. am 27.10.2008]. Zu finden auf <http://www.tellmuseum.ch/deutsch/gesch_d.htm>

1.4 Wer ist heute Wilhelm Tell?

Die Zeit Tells Wiederbelebung ist mit dem 19. Jahrhundert gekommen. Friedrich Schiller hat nämlich im Jahr 1804 sein letztes Drama *Wilhelm Tell* abgeschlossen. Seit dieser Zeit ist Wilhelm Tell als Nationalheld der Schweiz bekannt.⁷ Die Schweizer Patrioten glauben, dass durch Tell Freiheit, Unabhängigkeit und Gerechtigkeit gekommen sind und dank ihm die Schweiz entstanden ist. Es existiert auch eine „patriotische“ Webseite www.tell.ch.

Im Jahr 1895 wurde das Telldenkmäl in Altdorf aufgebaut. Tell ist als ein mittelalterlicher Kämpfer dargestellt. Neben ihm steht sein Sohn Walter, der zu ihm mit Respekt aufblickt. Tells Darstellung findet sich auch auf der Rückseite des Fünffrankenstücks.⁸

Mit Tell ist sogar auch ein Wallfahrtsort verbunden. Am Ufer des Vierwaldstättersees bei der Gemeinde Sisikon befindet sich die Tellskapelle, die im 16. Jahrhundert gebaut wurde. Die Pilger können vier große Fresken⁹ bewundern, die die wichtigsten Momente aus der Tellgeschichte darstellen.¹⁰

An die Tellgeschichte erinnern auch die Tellspele, die nicht nur in der Schweiz (Tellspele Altdorf) veranstaltet werden. Tellspele kann man auch in den USA (Wilhelm Tell Festival, New Glarus) besuchen.¹¹

Tells Name trägt auch das Museum in Bürglen, wo man Dokumente über Wilhelm Tell finden kann. Auch die Reisebüros bieten die Gruppenreise „Auf den Spuren von Wilhelm Tell“ an. Tells Armbrust ist das Symbol für die Schweizer Qualität. Bei jeder Wahlkampagne

⁷ *Wilhelm Tell (Schiller)* [online]. 2000 , 1.3.2009 [zit. am 24.3.2008]. Zu finden auf <[http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell_\(Schiller\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell_(Schiller))>

⁸ *Schweizer Geschichte. Die alte Eidgenossenschaft 1291-1515* [online]. 2001-2005 [zit. am 27.10.2008]. Zu finden auf <<http://www.geschichte-schweiz.ch/alte-eidgenossenschaft-1291.html>>

⁹ Die Fresken zeigen den Apfelschuss, den Tellsprung, den Tyrannenmord am Landvogt Gessler und den Rütlichschwur.

¹⁰ *Schweizer Geschichte Freiheitsheld Wilhelm Tell* [online]. 2001-2005 , 1.2.2005 [zit. 24.3.2009] Zu finden auf <<http://www.geschichte-schweiz.ch/schweizer-nationalheld-wilhelm-tell.html>>

¹¹ *Schweizer Geschichte Freiheitsheld Wilhelm Tell* [online]. 2001-2005 , 1.2.2005 [zit. 24.3.2009] Zu finden auf <<http://www.geschichte-schweiz.ch/schweizer-nationalheld-wilhelm-tell.html>>

werden Tells Lebenswerte und seine Taten immer wieder erwähnt. Er ist Werbeträger für alle möglichen Produkte und Dienstleistungen in der Schweiz. Die Tellgeschichte wurde mehrmals verfilmt. Es gibt Filme, Trickfilme und Fernsehserien, die bis heute bei allen Generationen beliebt sind.¹²

Die Schweiz ist stolz auf ihren Wilhelm Tell. Besonders im Kanton Uri kann man auf Tell fast überall stoßen. Tell ist heute nicht nur Freiheitskämpfer, der die Schweiz befreit hat, sondern er ist heute eher ein Symbol, mit dem sich die Schweiz präsentiert.

¹² *Die Wilhelm Tellsgeschichte* [online]. 8.7. 2008 [zit. am 30.10.2008]. Zu finden auf <http://www.tellmuseum.ch/deutsch/gesch_d.htm>

2 TELL IN DER KINDER- UND JUGENDLITERATUR

Die Tellgeschichte wurde vielfach als Geschichte für Kinder geschrieben. Es ist auch kein Wunder. In dieser Geschichte sehe ich viele Voraussetzungen für ein gutes Kinderbuch:

- 1) Die Geschichte ist immer aktuell.
- 2) Die Geschichte ist spannend und abenteuerlich.
- 3) Die Geschichte ist leicht verständlich.
- 4) Die Geschichte erzieht.
- 5) Die Geschichte zeigt das traditionelle Rollenmuster in der Familie.
- 6) Das Gute siegt über das Böse.

Zu den Autoren, die die Tellgeschichte für Kinder geschrieben haben, zählen wir Barbara Kindermann: *Wilhelm Tell* (2004). Sie hat Schillers Drama *Wilhelm Tell* (1804) für Kinder nacherzählt.¹³

Für die Autoren der bekanntesten Schweizer Kinderbuchfigur Globi war die Tellgeschichte auch sehr inspirativ. Das Kinderbuch *Globi und Wilhelm Tell* (1991) von Guido Strelbel ist als nächstes Buch in der langen Liste der Globi-Bücher entstanden. Globi zeigt die Welt des Wilhelm Tell.¹⁴

Sehr interessant sind die Bearbeitungen der Tellgeschichte, die in den Mittelpunkt Tells Sohn stellen. Den Kindern ist ein Junge näher als ein erwachsener Mann. Schon im 19. Jahrhundert ist ein solches Buch für Jugendliche erschienen. Der Autor ist Jeremias Gotthelf und das Buch heißt *Der Knabe des Tell* (1846). Dieses Buch hat Bettina Hürlimann unter dem gleichen Titel *Der Knabe des Tell* (1965) nacherzählt.

Als nächstes Kinderbuch ist noch *Die Geschichte von Wilhelm Tell* (2003) von Jürg Schubiger zu erwähnen. Der Autor lässt die Tellgeschichte mittels eines Großvaters erzählen,

¹³ Barbara Kindermann/Klaus Ensikat. *Wilhelm Tell* [online]. 18. 11. 2008 [zit. am 21.11.2008]. Zu finden auf <<http://www.kindermannverlag.de/wilhelmtell.htm>>

¹⁴ *Globi* [online]. 11. 11. 2008 [zit. am 21.11.2008]. Zu finden auf <<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Globi&oldid=52871485>>

dessen Enkel die Ferien bei seinen Großeltern in Altdorf verbringt. Er ist gerne bei seinen Großeltern, seine Eltern leben nämlich getrennt. Der Junge hängt an seinem Vater, ähnlich wie Tells Sohn an seinem Vater.¹⁵

2.1 Das Buch Der Knabe des Tell. Eine Geschichte für Jugend von Jeremias Gotthelf

Jeremias Gotthelf (1797-1854) war ein Schweizer Autor, der aber in Deutschland publiziert hat. Der Berliner Verleger Julius Springer hat ihn angefragt, ob Gotthelf bereit sei, ein Buch für Jugendliche zu schreiben. Er war einverstanden. Den Stoff konnte er sich selbst auswählen. Wahrscheinlich war es der Deutsche Kirchenrat Gotthilf Ferdinand Döhner, der dem Gotthelf vorgeschlagen hat, die Tellgeschichte zu verarbeiten. Es wurde dem Gotthelf von der Schweizer Gesellschaft sehr vorgeworfen, dass er „ihren“ Tell für Deutschland geschrieben hat.

Nach Schillers Wilhelm Tell (1804) ist also 1846 ein zweites Werk entstanden, der den Tell-Stoff enthielt. Deshalb wurden diese zwei Werke verglichen. Niemand hat gemeint, dass Gotthelf den Schiller übertrumpfen könnte. Beide Werke waren aber absolut unterschiedlich. Gotthelf benutzt seine eigenen Erfahrungen aus den Alpen. Sein Werk *Bilder und Sagen aus der Schweiz*, das in den Jahren 1842-1846 entstanden ist, hat ihm geholfen, seine Tellgeschichte um andere Sagen aus der Schweiz zu ergänzen. Schillers Drama enthält nur die Hauptereignisse.

Gotthelfs Roman Der Knabe des Tell hat 175 Seiten und ist in drei große Teile geteilt. Der erste Teil beschreibt zwei Hauptfiguren (Tell und seinen Knaben), wie sie ausgesehen haben, und was sie alles miteinander unternommen haben. Der zweite Teil erzählt über alle wichtigen Ereignisse, die in keiner Tellgeschichte fehlen dürfen (Rütlichschwur, Apfelschusszene, Gesslers Tod). Der letzte Teil zeigt das Heranwachsen des Tellenbuben

¹⁵TRESCH, Christine. *SIKJM Schweizerisches Institut für Kinder und Jugendmedien* [online]. 22. 11.2008 [zit. am 22.11.2008]. Zu finden auf <<http://www.sikjm.ch/d/rezensionen/datenbank/datenbankprint.php?id=216>>

und wie die Menschen nach der Vernichtung der Tyrannei gelebt haben. Der Roman endet mit der Schlacht bei Morgarten, wo der Knabe des Tell gestorben ist.¹⁶

Dieses Buch ist heute nur in den Antiquariaten zu bekommen. Es ist ein Werk aus 19. dem Jahrhundert und ist in Fraktur geschrieben. Man verwendet die Fraktur heute nicht mehr, deshalb werde ich auch nicht mit der Fraktur in meiner Arbeit zitieren. Die Buchstaben des Buches sind sehr klein und es gibt keine Kapitel im Buch. Es handelt sich um einen kompakten Text, der sehr unübersichtlich ist. Den Text teilen nur die Illustrationen von Otto Baumberger, die die Atmosphäre der Tellgeschichte unterstützen. Der Autor benutzt die Er-Form.

Es sind aus der heutigen Sicht auch viele Archaismen im Buch zu sehen. Ein Archaismus ist schon im Titel des Buches: der Knabe. Heute würden wir das Wort: der Junge benutzen. Das Wort Knabe hört sich heute ironisch an. Sehr häufig werden Archaismen wie Oheim (Onkel), Vetter (Cousin), Magd (Dienerin), Bube (Junge) oder frug (fragte) als Präteritum des Verbs fragen verwendet.

Es gibt viele Themen in diesem Buch, die analysiert werden können. Am wichtigsten sind für mich:

- 1) Die Figur des Wilhelm Tell
- 2) Die Figur Tells Sohnes
- 3) Die Menschen und die Tyrannei in Uri, Schwyz und Unterwalden
- 4) Die Darstellung der Apfelschussszene

Hauptsächlich will ich erfahren, wie Willhelm Tell und sein Sohn nach Gotthelf waren und wie sie alle Ereignisse in ihrem Leben empfunden haben.

Gotthelfs *Der Knabe des Tell* hatte keinen Erfolg. Obwohl der Autor prachtvoll erzählen kann, kennt heute dieses Buch fast niemand. Ich meine, dass seine Tellgeschichte

¹⁶ Die drei ersten Absätze des 2.1 Kapitels:
HOLL, Hans Peter. *Jeremias Gotthelfs «Bilder und Sagen aus der Schweiz» als Reaktion auf das Jahr 1798 und seine Folgen* [online]. 16.9.2004 [zit. am 14.2.2009]. Zu finden auf
<http://www.google.cz/search?hl=cs&q=Jeremias+Gotthelf+Der+Knabe+des+TELL&btnG=Vyhledat+Googlem&lr=lang_de&aq=f&oq=>>

überhaupt nicht schlecht ist, aber für die Jugendlichen ist seine Geschichte unpassend. „*Der Dichter selbst hatte Zweifel, ob er den richtigen Ton für die Jugend getroffen habe, und hoffte, andere würden das Thema aufgreifen.*“¹⁷

2.1.1 Die Figur des Wilhelm Tell

Dem Gotthelf ist es wirklich gelungen, Wilhelm Tell ausführlich zu beschreiben. Nicht nur wie er ausgesehen hat, sondern auch wie er sich benommen hat, was für ihn im Leben wichtig war oder welche Beziehung er zu den anderen Menschen hatte. Auch Tells Frau ist gut beschrieben. Sie spielt in Gotthelfs Geschichte eine ganz wichtige Rolle. Der Autor beschäftigt sich mit der Beschreibung der Familie Tell auf mehr als 20 Seiten.

„*Drinne sah man erst, wie stattlich der Mann war, wie schön die Frau. Der Mann war kaum vierzig Jahre alt, aber ernst und kühn sah er aus, und wenn er seine dunkeln, blauen Augen einem Menschen ins Gesicht lodern ließ, so gab es wenige, welche nicht zusammenzuckten, sondern die Blitze ertrugen.*“¹⁸

Gotthelf zeigt, welche Rolle die Familie für Tell gespielt hat. Tell hat für seine Familie gelebt. Nach Gotthelf hatte Tell 3 Kinder - ein Mädchen und zwei Jungen. Tell war ein mustergültiger Vater, der seine Kinder, obwohl er sehr oft außer Hause war, sehr gut erzogen hat. Die Kinder haben ihren Vater sehr geliebt und er war für sie der Mann aller Tugenden, dem sie ähneln wollten. Die ganze Familie hat immer auf den Vater ungeduldig gewartet. Alle waren immer sehr froh, dass der Vater wieder in Ordnung nach Hause gekommen ist. „*Die Kinder, welche dem Vater entgegengesprungen waren und auch drinnen an ihm hingen, liebkosend und Freude bezeugend, waren trotz ihren groben Hirtenhemden holde Kinder zwischen sieben und acht Jahren, blond gelockt und mit Backen, wie aus Milch und Blut gemischt.*“¹⁹

¹⁷ HÜRLIMANN, B. *Der Knabe des Tell*. Zürich: Atlantis Verlag AG, 1965. S.2

¹⁸ GOTTHELF, J. *Der Knabe des Tell*. Erlenbach-Zürich: Eugen Retsch Verlag, S.6

¹⁹ Gotthelf, Jahr, S.6

Tells Frau war für ihren Mann sehr wichtig, ebenso war Tell sehr wichtig für seine Frau. Sie hat sich um ihr Haus und um ihre Kinder gekümmert, wenn Tell nicht zu Hause war. Er hat sie wegen ihrer „Geduld und Sanftmut“ gewählt. Sie war eine Tochter von Walter Fürst, einem der geachteten Männer in Uri. Sie hat Betli (Elisabeth) geheißt. *„Dass sie für das Haus erzogen war, braucht man nicht sagen, denn damals kannte man keine andere Erziehung, jedoch darf erwähnt werden, dass sie, außer ein Engel zu werden, keine größere Ehre kannte, als des Tellen Braut zu sein, und außer dem Himmel kein höher Ziel, als des Tellen würdige Hausfrau zu werden, eine Meisterin, wie Tell ein Meister war.“*²⁰

Gotthelfs Tell war ein reicher Mann, der ein Haus und einen Hof mit Vieh im Dorf Bürglen in Uri besessen hat. Er konnte sich sogar leisten, auch Knechte und Mägde zu haben. Mit einem solchen Besitz sind aber viele Pflichten verbunden. Tell war aber ein guter Herr, der alle Arbeiten geschafft hat, auszuüben. *„[...] , hatte gehirtet, gemolchen, gekäset, hatte gepflückt, gesäet, mit den Erzeugnissen seines Bodens und seines Fleißes Handel getrieben, hatte im Winter die Axt gebraucht, das Messer und den Hammer, war Schmied und Zimmermann, das meiste Geräte in Feld und Haus war von seiner Hand, und sollte eine Waffe sicher liegen in seiner Hand, so mußte seine Hand sie geschaffen oder doch sie handgerecht gemacht haben.“*²¹

Es ist interessant, dass Gotthelfs Tell ein wortkarger Mensch war. Er war eher „ein Mann der Tat.“ Er hat seiner Familie nicht gesagt, wie sehr er sie liebt, aber alle wussten, dass es so ist. Obwohl alle Bewohner aller drei Länder Tell für einen weisen Menschen gehalten haben, hat er nie vor ihnen eine Rede gehalten. *„[...] ; er horchte auf die Greise. Der bald vierzigjährige Mann glaubte sich zu jung, in ihren Rat sich zu mischen.“*²²

In allen drei Ländern war kein so kräftiger Mann, der noch ein Schiff in jedem Wetter steuern könnte, der jeden Ort in den Bergen kennen würde und der mit unglaublicher

²⁰ Gotthelf, Jahr, S. 9-10

²¹ Gotthelf, Jahr, S. 9

²² Gotthelf, Jahr, S.11

Sicherheit schießen könnte, als Tell. Trotzdem ist er sehr bescheiden geblieben. Er hat nie seine Fähigkeiten missbraucht und er hat nie geprahlt. Alle Menschen haben Tell geschätzt. Als jemand in Schwierigkeiten geraten ist, wusste er, dass Tell ihm bestimmt hilft. Typisch ist die Rettung von Baumgartner, dessen Frau ein Edelman Wolfenschieß aus Unterwalden missbrauchen wollte. Einmal hatte Baumgartner keine andere Möglichkeit, als Wolfenschieß zu töten, um sein eigenes Leben zu retten. Die Gefährten von Wolfenschieß haben dann Baumgartner verfolgt. Als er im Sturm zum See gekommen ist, wollte ihm niemand über den stürmischen See helfen. Er dachte, dass er schon verloren ist: *„Ha, Tell!“ sprach Baumgartner, erst jetzt ihn kennend, „dich hat mir Gott gesandt, ja, es muss sein! Erschlagen liegt in meinem Hause der Wolfenschieß, hinter mir her sind seine Gefährten, die Pfade ins Gebirge sind rundum abgeschnitten, gegen den See haben sie mich gejagt wie ein unvernünftig Wild.“* *„Da tut Hülfe not, und Gott vertrauen heißt nicht Gott versuchen,“ sprach der Tell und sprang ins Schifflein.*²³

Der ganzen Schweiz hat aber Tell geholfen, als er den Landesvogt Gessler erschossen hat. Er mußte es machen, um sein Leben und das Leben seiner Familie zu retten. Aber Tell wusste, dass er etwas Schreckliches getan hat und nach dieser Tat hat er sich sehr schuldig gefühlt. Deshalb hat er auf die Tür des Hauses von Stauffacher geklopft, um Trost zu finden. Stauffacher war ein bedeutender Mensch in Schwyz. Man kann sagen, dass Stauffacher und Tell Freunde waren. Tell wusste, dass Stauffacher ihm hilft. Tell hat erzählt: *“Ich war müde, matt, die Freude schwand, angst ward mir; bald schien mir, es jage mich jemand, bald sah ich in streichendem Nebel den Vogt vorüberreiten, dann schien mir, als müße das Land büßen, was ich getan. Ich hielt es nicht länger aus, Rat und Trost wollte ich beim Stauffacher suchen; [...]”*²⁴ Es war Stauffachers Frau, die dem Tell beruhigende Wörter gesagt hat: *„Was du getan hast, [...], hast du mit Recht getan! Du hast das Raubtier erschlagen, vor dessen*

²³ Gotthelf, S. 51-52

²⁴ Gotthelf, S. 122

*Einbruch kein Haus mehr sicher war.*²⁵ Tell, als gläubiger Mensch, musste noch den Priester besuchen, um zu beichten. Weil Gotthelf auch Pfarrer war, war es vielleicht auch seine Pflicht, dieses Schuldgefühl von Tell zu erwähnen und zu erklären. Die Frömmigkeit aller Bewohner der Schweiz ist im ganzen Roman sichtbar.

2.1.2 Die Figur Tells Sohnes

Zuerst möchte ich erwähnen, dass einige andere Autoren dem Sohn Tells den Namen Walter geben, aber Gotthelfs Held heißt nach seinem Vater Wilhelm. Es ist einfach zu erklären. Gotthelf zeigt im ganzen Buch, wie der Vater und der Sohn sich in allen Richtungen ähneln.

Gotthelf beschreibt hauptsächlich die inneren Gefühle des jungen Wilhelm. Die Beschreibungen sind meistens sehr lang. Der Leser erfährt, wie Wilhelm ausgesehen hat, was er alles von seinem Vater gelernt hat oder welche Ziele er im Leben hatte. Am meisten wird aber im ganzen Buch dargestellt, dass Tell für seinen Sohn der wichtigste Mensch in der Welt war. Tell hat ihn sehr beeinflusst.

Wilhelm war der Älteste von seinen Geschwistern. „[...] *brauner waren seine Wangen, er hatte das Auge des Vaters, ernst und kühn, und, je kühner es loderte, desto schweigsamer war sein Mund.*“²⁶ Als der Vater lange Zeit weg war, hatte Wilhelm große Angst um ihn. Aber er schämte sich, seine Angst zu zeigen. Er wollte, dass jeder wusste, dass er so mutig ist wie sein Vater. Als der Vater nicht zu Hause war, konnte Wilhelm zeigen, dass er seinen Vater vertreten kann: „[...] *daß er treu über seine Geschwister wachte, sie freundlich führte nach dem Maße ihrer Kräfte, daß er der Mutter zur Hand ging und still und ernst alles zu beachten suchte, was sonst der Vater unter seinen Augen hatte.*“²⁷

Als Tell das Haus verlassen hat, um zu jagen, hat sich Wilhelm heimlich danach gesehnt, dass der Vater ihn mitnimmt. Aber er hat nie dem Vater laut gesagt, dass er mitgehen

²⁵ Gotthelf, S. 122

²⁶ Gotthelf, S. 6

²⁷ Gotthelf, S. 12

will. Im Wald war es nämlich für Wilhelm sehr abenteuerlich. Der Vater hat ihn schießen und fischen gelehrt. *„Als der Knabe die ersten Fische fing, den ersten Fuchs in selbstgemachter Falle, den ersten Vogel vom Baume schoß mit seiner kleinen Armbrust, so war dessen Freude kaum so groß als die des Vaters.“*²⁸ Tell wusste alles über die Bergnatur, in der sie gelebt haben. Er hat alle Tiere und Pflanzen erkannt und wusste auch davon, wo sie zu finden sind. Alle diese Kenntnisse wollte er an seinen Sohn weitergeben. *„Kein Lehrer wohl hat je einen begierigeren Schüler gehabt, als Vater Tell an seinem Knaben einen hatte; [...]“*²⁹

Eine große Aufmerksamkeit widmet Gotthelf der Reise nach Luzern. Das war nämlich die erste größere Reise für den jungen Wilhelm. Er war so froh, dass er mit seinem Vater endlich zum Luzerner Markt fahren kann. Es war sicher, dass er irgendwann Vaters Arbeit übernehmen muss, und jetzt hatte er eine gute Gelegenheit, etwas zu lernen.

Luzern war aber für den jungen Knaben eine unangenehme Überraschung. Alles war sehr fremd, überall waren Menschen, die hasteten. Einen solchen Lärm hat Wilhelm nie erlebt. Er hat sich hier sehr schlecht gefühlt. Wieder hat er aber seine Gefühle nicht geäußert und seinem Vater hat er ununterbrochen geholfen. Wilhelm dachte, dass alle Handlungen endlich erledigt sind, aber er hatte sich geirrt. Tell ist noch tiefer in die Stadt gegangen. Das war schon über Wilhelms Kräfte. *„Vater, gehst noch weiter?“ Als Tell es bejahte und hinzusetzte, daß er noch mehreres zu beschicken hätte in diesem Teile des Stadt, so frug der Knabe: „Soll ich deiner hier warten?“ Tell antwortete: „Wie du willst, oder willst zurück zum Schiffe?“ „Nein,“ sagte der Knabe, „ich warte hier.“ Der arme Knabe! [...] An diese Angst in seinem Kinde dachte diesmal wirklich Tell nicht, [...]“*³⁰ Es hat eine ganze Ewigkeit gedauert, bis der Vater zurückgekommen ist. Gotthelf zeigt, dass Tells Knabe noch ein Kind ist. Als er ohne seinen Vater war, hat er sich noch schlechter gefühlt. Sein größter Wunsch war, wieder nach Hause zu fahren.

²⁸ Gotthelf, S. 13

²⁹ Gotthelf, S. 14

³⁰ Gotthelf, S. 43

Der Autor sieht den jungen Wilhelm als ein sehr empfindliches Kind. Einmal ist Wilhelm an der Stange mit dem Hut, der den Kaiser darstellen sollte, vorbei gegangen und hat ein Gesicht gemacht, als ob er die Habsburgische Macht verachten würde. Die Wächter bei der Stange begannen ihn zu beschimpfen und seinen Vater Tell zu verspotten. Das war ein Grund, warum Wilhelm zu träumen begann, wie er sich rächen könnte. Gotthelf beschreibt Wilhelms Vorstellungen sehr detailliert. Wie er einmal einen Krieg führen werde, um alle zu befreien oder wie er aus Gefangenschaft mit Hilfe eines Geistes und der Erdmännchen fliehe.

Dann ist die Situation aber wirklich gekommen, wann Wilhelm seinen Mut zeigen und so seine Vorstellungen endlich erfüllen konnte. Es geht um die Apfelschusszene. Nach Gotthelf war es Wilhelm, der dem Tell den Mut eingeflößt hat, zu schießen: *„Vater,“ sprach er leise, „schieße! Ich stehe fest.“ Die Worte waren wie Öl über des Vater Seele; denn was kann wohl besser kräftigen als das Gefühl, daß in den höchsten Dingen sein Bube ihn versteht, ihm traut, mit ihm geht, [...]*³¹ Wilhelm hat den Apfel vom Landesvogt genommen und in ein paar Augenblicken hat er ihn ihm gespalten wieder zurückgegeben. Nach dieser mutigen Tat wurde Wilhelm sehr bewundert: *„Den Knaben aber herzten die Mütter, die Greise legten ihre Hände auf sein Haupt, mit Respekt betrachteten ihn die Knaben [...]*³²

Wilhelms Sehnsucht, dass er irgendwann so stark wie sein Vater wird, war von Jahr zu Jahr stärker und stärker. 1315 ist die Kriegsgefahr gekommen. Die Eidgenossen mussten wieder gegen das Ritterheer der Herzoge von Habsburg kämpfen. Dieses Ereignis ist unter dem Namen die Schlacht bei Morgarten bekannt. Gotthelfs Knabe des Tell hat an dieser Schlacht auch Teil genommen. Tell wusste, dass sein Sohn noch nicht so kräftig ist wie er, aber auf Wilhelms Bitten hin hat er ihm erlaubt, die Erfahrungen in einem wirklichen Kampf zu gewinnen. *„Vater,“ sprach er, „diesmal komme ich mit, daheim bleibe ich nicht, vor sieben Jahren habe ich nicht gewankt, sollte ich jetzt nicht festestehn? Der erste war ich, auf den ein Pfeil geflogen, darum will ich auch im ersten Kampfe sein. Darüber hat keiner zu*

³¹ Gotthelf, S. 107

³² Gotthelf, S. 133

klagen, daß ich der einzige Junge sei, hat doch keiner getan, was ich, und keiner ist des Tellen Sohn.“³³

Alle waren überzeugt, dass wenn sie mit Tell und seinem Knaben kämpfen werden, wird Glück auf ihrer Seite stehen. Vielleicht hatten sie recht, die Eidgenossen haben wirklich einen großen Sieg erreicht, aber Gotthelf ließ in diesem Kampf den Knaben des Tell sterben. *„Walter Fürst fällt mit gespaltenem Haupte; ihn will, vorspringend, schützen der junge Tell, er erhält einen Stoß in die Brust und sinkt zusammen.“*³⁴ Alle haben den sterbenden Knaben umstanden. Tell hat geweint, aber Wilhelm war nicht traurig: *„Weine nicht, mir ist so wohl.“*³⁵ Dann haben die Eidgenossen ihm den letzten Wunsch erfüllt und haben ihn nach Uri zu seiner Mutter gebracht. *„Um Gott! Was ist mit dir?“ sprach die Mutter bebend und knieete vor ihm nieder. „Mutter, ich sterbe,“ sprach er, „aber dich wollte ich noch sehen. Weint nicht um mich, aber behaltet mich lieb!“ Um der Mutter Hals legte er seine Arme, an ihre Brust sein Haupt, und als er sich so gebettet hatte, da entschlief er und erwachte nimmer.*³⁶

So endet auch das ganze Buch *Der Knabe des Tell*. Gotthelf widmet sich Wilhelms Tod sehr detailliert. Ich finde dieses Ende in solchem Buch, das für Jugendliche bestimmt ist, unpassend. Der Tod des Knaben und seine Gefühle beim Sterben können einige junge Leser schrecken.

2.1.3 Menschen und die Tyrannei in Uri, Schwyz und Unterwalden

Gotthelf widmet sich auch dem historischen Kontext in diesem Buch. Er beschreibt genau, welcher Kaiser in Tells Zeit geherrscht hat, was er während seiner Regierung gemacht hat und wann er gestorben ist. Die größte Zufriedenheit haben die Menschen während der Regierung Rudolf I. von Habsburg erlebt. *„Die drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden waren dem Kaiser treu, dienstbar dem Reich, schuldeten manchem Herrn und Kloster Zinse*

³³ Gotthelf, S. 157

³⁴ Gotthelf, S. 170

³⁵ Gotthelf, S. 171

³⁶ Gotthelf, S. 175

*und Zölle und zahlten treu, was sie schuldeten, sonst aber waren sie niemand untertan; reichsfrei nannte man dies zur selben Zeit.*³⁷ Nach Rudolfs Tod begann sein Sohn Albrecht I. von Habsburg zu herrschen. Alle drei Länder dachten, dass alles beim Alten bleibt. Dass sie wieder in dem guten Verhältnis mit dem Kaiser leben werden und ihre Rechte nicht geändert werden. Aber der Kaiser Albrecht hatte andere Absichten. Er wollte ein sehr mächtiger Herrscher werden und das Heil der Bewohner des Reiches war ihm egal. Um seine Macht in Uri, Unterwalden und Schwyz zu verstärken, hat er Landesvögte dorthin gesandt.

Die Landevögte haben aus dem niederen Adel gestammt, waren jung und haben sich nur nach Geld und Gut geseht. Gessler war der Landesvogt in Uri und Landenberg in Unterwalden. Beide Landesvögte sollten zusammenarbeiten, aber sie haben sich gehasst. Jeder wollte der Beste sein, jeder wollte die große Kaisergunst haben. Was aber die Verwaltung der Länder betroffen hat, haben sie sich gleich benommen. Landenberg ließ zum Beispiel einem Mann seine Augen ausstechen, weil sein Sohn die Bußen nicht zahlen konnte. Oder Gessler wollte dem Stauffacher sein großes Haus abnehmen, weil die gewöhnlichen Bauern solche Häuser nicht besitzen durften. Die Bauern durften nicht so aussehen, als ob sie selbst Herren wären.

Es ist sicher, dass Gotthelf eher die bösen Taten von Gessler als Tyrann in Tells Land beschreibt. Zum Beispiel der Bau eines neuen Sitzes für Gessler ist auch sehr bedeutend. Landenberg hatte zwei Burgen als seine Sitze. Gessler hatte keinen Sitz, um härter regieren zu können. Deshalb begann er das Schloss Zwing-Uri über die Stadt Altdorf zu bauen. Sehr viele Menschen mussten hier aber fronen. Zwing-Uri haben nicht nur starke Männer gebaut, sondern auch Greise und Kinder.

Eine solche Tyrannei konnten die Menschen nicht mehr ertragen. In Gotthelfs Version kann man erfahren, dass es die Stauffachrin war, die ihrem Mann geraten hat, sich mit anderen Ländern zu vereinigen. Gotthelf erzählt weiter, dass dreiunddreißig Männer sich auf

³⁷ Gotthelf, S. 20

dem Grütli³⁸ getroffen haben. Die bedeutendsten Männer Walter Fürst aus Uri, Stauffacher aus Schwyz und Melchthal aus Unterwalden haben zu den anderen Männern ihre Rede gehalten. Dann wurde beschlossen, dass auf den besten Augenblick gewartet werden muss. Nichts durfte man gegen Gottes Willen machen. *„Als sie so alles wohl geordnet und bestimmt ermahnet hatten, da hoben sie die Hände zu Gott empor, schwuren Treue den Beschlüssen, bogen die Knie und dankten Gott, daß er bis hierher ihnen geholfen, empfahlen ihr Beginnen seiner Hut, gelobten ihm, wenn er zu glücklichem Ausgang ihr Werk führe, sein Volk bleiben zu wollen in aufrichtiger Frömmigkeit, solange die Berge stünden, solange ihre Kinder und Kindeskind in diesen Bergen lebten. Als sie gebetet hatten, behüteten sie sich im Namen des Herrn, nahmen Abschied mit biederm Handschlag; die mächtigen Gestalten verschwanden in der Nacht [...]“*³⁹ Gessler wurde dann durch Tells Pfeil getötet. Landenberg wurde vertrieben und musste schwören, dass er nie mehr das Land betritt.

Nach Gotthelf sind diese Ereignisse im Wintermonat (Dezember) passiert. In der letzten Nacht des Jahrs 1307 wurden dann alle Burgen befreit und die Menschen konnten wieder zufrieden leben.

In der ganzen Geschichte von Gotthelf beobachte ich eine große Liebe, die alle Bewohner zu ihrem Land halten. Die damalige Schweiz war zwar in drei Ländern geteilt, aber das Volk war nur eins. Es war die Liebe zum Land, die die Tyrannei besiegt hat. Es war Gott, der immer mit den Bewohnern von Uri, Schwyz und Unterwalden war und der ihre Schritte geführt hat. Alle haben sich beigestanden und gegenseitig geholfen. Die Greise haben sich in Häusern getroffen, um den Kindern die Geschichten der Schweiz zu erzählen. Niemand wollte, dass die Geschichte der Schweiz vergessen wurde.

³⁸ Gotthelf als Autor des 19. Jahrhundert benutzt noch die alte Bezeichnung Grütli, heute ist diese Stelle als Rütli bekannt.

³⁹ Gotthelf, S. 98-99

2.1.4 Die Apfelschussszene

Die Apfelschussszene darf nie in der Tellgeschichte fehlen. Es ist nämlich der Höhepunkt, der die Tellgeschichte interessant macht. Es gibt verschiedene Versionen. Gotthelf beschreibt diese Szene mit allen Details, die in einer solchen Situation entstehen können.

Es war ein wunderschöner Morgen. Die Menschen sind nach Altdorf geeilt, um die Kirche zu besuchen. Auch Tells Familie ist nach Altdorf gekommen. Überall hat gute Laune geherrscht, weil der Landesvogt Gessler seit langer Zeit nicht zu sehen war. Aber als Tell die Kirche betreten hat, hat er Gessler gesehen, wie er ruhig in einem Stuhl saß. Auch Gessler hat Tell erkannt. Es war nicht ihr erstes Treffen. Einmal bei dem Berg Clariden⁴⁰, als Gessler ohne seine Knechte war, haben sie gegenüber gestanden. Damals hatte Tell die Möglichkeit Gessler zu erschießen, aber plötzlich sind viele Gamsen erschienen und Gessler ist geflohen.

Tell hat die Kirche verlassen, sein ältester Sohn (Wilhelm) ist ihm gefolgt. Damals in den Bergen war Tell sich nicht sicher, ob es wirklich Gessler war. Jetzt wusste er es genau. Wie er so überlegt hat, hat er vergessen, dass er an der Stange mit dem Hut vorbei ging. Die Wächter haben ihn aber bemerkt. Tell wollte es erklären, dass er an Anderes gedacht hat, aber inzwischen haben die Wächter Gessler gerufen. *„Du also bist der Tell,“ frug er (Gessler), „der Schütze und Jäger, der meines Herrn Gebot nirgends achtet, nicht auf den Bergen, nicht auf dem See, nicht hier im Tale?“* Nein, dieser Tell sei er nicht, sprach der Tell. *Er jage, auf den Bergen, er fische in den Wassern wie seine Väter vor ihm; [...]*⁴¹

Tell musste bestraft werden. Die Bestrafung hat klar geklungen: *„Nun dann, dort an die Linde bindet den Knaben, einen Apfel legt ihm auf den Kopf, von hier aus schießest du nach ihm, das ist dein Ziel! Triffst du den Apfel, so ist dir und dem Knaben das Leben geschenkt; triffst du den Knaben, so stirbst du mit dem Knaben!“*⁴²

⁴⁰ Clariden ist der Berg in den Glarner Alpen in Uri.

⁴¹ Gotthelf, S. 104

⁴² Gotthelf, S. 105

Lange hat sich Tell bemüht, Gessler zu überzeugen, dass ein solches Ziel für ihn als den Vater undenkbar ist. Erfolglos. Alle Menschen, die in den umliegenden Gassen gestanden haben, konnten nicht glauben, dass Gessler es ernst meint. Gessler wollte sogar, dass Tell beim Schießen eine Armbrust eines Soldaten benutzt. Dem Tell ist es aber gelungen zu erklären, dass ein guter Schütze seine eigene Armbrust haben muss. Tells Frau war mit anderen Kindern auch dabei. Sie hat sehr geweint. Tell wollte, dass sie zum Vater (Walter Fürst) geht, wenn er nicht treffen würde. Er hatte keine andere Wahl, er musste schießen: *„Doch Tell machte es kurz. Er sah auf zu Gott, prüfte den Bogen, faßte festen Fuß, faßte rasch und scharf den Apfel, drückte langsam, leise los, schauerlich schwirrte die Saite, und tausend Menschen sahen atemlos dem Pfeile nach mit starrem Auge und offenem Munde, die Herzen hörte man pochen. Da brach ein unendlicher Jubel aus, unversehrt kam der Knabe gesprungen, [...]“*⁴³

Als Tell schon weggehen wollte, hat Gessler ihn angehalten und hat gefragt, warum er zwei Pfeile bei sich hatte. Zuerst hat Tell geantwortet, dass er es aus Gewohnheit gemacht hat. Das hat Gessler aber nicht geglaubt. *„Der Pfeil, Ritter, war für dich!“ rief Tell mit lodernden Augen; „hätte ich den Knaben getroffen, hätte ich auch dich nicht gefehlt.“*⁴⁴

In diesem Augenblick ließ Gessler den Tell fesseln. Tell hat Gessler bezichtigt, dass er sein Wort nicht hält. Dann wurde Tell zum See gebracht. Gessler wollte mit ihm nach Küsnacht fahren. Aber auch jetzt hat Gott auf Tells Seite gestanden. Es ist ein Sturm ausgebrochen. *„Steuermann, ist Rettung möglich?“ frug bebend und zornig Geßler. „Die steht alleine bei Gott,“ sprach der Schiffer; „kann ein Mensch etwas helfen, so ists der Tell, der beste Steuermann in den drei Ländern.“*⁴⁵

Gessler ließ Tell losbinden, sein eigenes Leben war ihm viel wert. Tell hat diese Möglichkeit genutzt, um sich zu retten. *„[...] dort drückte er an den Fels das Schiff, ergriff*

⁴³ Gotthelf, S. 108

⁴⁴ Gotthelf, S. 109

⁴⁵ Gotthelf, S. 112

den Bogen, sprang auf eine Platte und verschwand in den Klüften des Berges, ehe einer im Schiffe wußte, was geschah. ⁴⁶ Der See hat sich beruhigt. Gessler wusste, dass er schnell nach Küsnacht fahren muss. Dort wird er vor Tell in Sicherheit sein. *„Doch umsonst. Noch hatte er die Burg nicht erreicht, als der Mond aus den zerrissenen Wolken trat; oben stund ein Mann im Wege, im Arme den Bogen liegend. „Das ist Tell! Schrie Geßler auf; es war die gleiche Gestalt, die er in den Clariden gesehen. Doch diesesmal hob sich der Bogen, ehe Geßler die Besinnung wieder kam. Es schwirrte ein Pfeil, und Geßler sank zusammen; er wußte, das war des Tellen Pfeil, der ihm im Herzen stach.* ⁴⁷

Es gefällt mir, wie Gotthelf diese Apfelschussszene dargestellt hat. Es ist noch möglich, dass er sich einige Details ausgedacht hat. Die Apfelschussszene ist in Gotthelfs Version im Dezember passiert. Alle Tells Kinder waren mit der Mutter dabei. Ein sehr schönes Detail ist, dass Gessler Tell eine andere Armbrust geben wollte. Ich weiß nicht, warum Gotthelf gerade Clariden als den ersten Treffpunkt von Gessler und Tell gewählt hat. Clariden ist die Stelle, wo die Gamsen vorkommen können. Das war vielleicht der Grund, warum er die Treffpunktszene mit den Gamsen dort eingesetzt hat.

Gotthelfs Gessler ist ein Tyrann, der kein Mitleid hat. Doch zeigt der Autor, dass er vor Tell großen Respekt hat. Er benimmt sich sehr souverän, aber die Beschreibung seiner inneren Gefühle verrät, dass er große Angst hat. *„;es war ihm, als sei es rundum lebendig, als sitze Tell auf jeglicher Welle, als sei jeder Wassertropfen ein Pfeil von Tells Geschöß.* ⁴⁸

Tell wollte bis zur Apfelschussszene nicht glauben, dass Gessler wirklich so grausam ist. Er musste sich selbst überzeugen. Gotthelf ließ ihn aber in der schwierigsten Stunde seines Lebens nicht allein. Gott, alle Bewohner der drei Länder und hauptsächlich sein Sohn haben ihm beigestanden.

⁴⁶ Gotthelf, S. 113

⁴⁷ Gotthelf, S. 115

⁴⁸ Gotthelf, S. 114

2.2 Zusammenfassung

Gotthelf hat mit dem Tell und mit seinem Sohn den Leser sehr gut bekannt gemacht. Gotthelfs Tell ist nicht nur Schütze und Jäger, sondern auch ein Mann, der sich um seine Familie kümmern muss. Kurz gesagt ist Tell ein Mann des Alltags.

Die Figur Tells Sohnes wirkt auf mich bei Gotthelf aber machtlos. Er wollte wie sein Vater sein, aber es ist ihm nie gelungen. Für mich als Leserin ist der Held Tell und nicht sein Sohn. Er ist eher ein Kind, das von seinem Vater abhängig ist. Falls Gotthelf es wollte, dass der Knabe des Tell der Held dieses Buches ist, ist es ihm meiner Meinung nach nicht gelungen.

Dieser Roman sollte sich an Jugendliche wenden. Gotthelf wollte alle Themen, die mit der Tellgeschichte zusammenhängen, ausnutzen, um ein komplexes Bild aller damaligen Ereignisse zu bilden. Und das war der größte Fehler, den er gemacht hat. Wollte er einen Roman für Jugendliche schreiben, sollte er daran denken, dass viele Details und Abbiegungen eher ein erwachsener Leser schätzt. Den jungen Leser stören sie nur, und er kann sich nicht auf alles konzentrieren. Als einen zweiten Fehler sehe ich die Menge der inneren Monologe des Knaben des Tell und auch der anderen Figuren. Die jungen Leser brauchen eher abenteuerliche Taten und spannende Szenen.

Dieses Buch hat mir gut gefallen. Ich kann alle historischen Kenntnisse und die Erwähnungen der anderen Sagen aus der Schweiz schätzen. Aber als Lehrerin könnte ich dieses Buch meinen Schülern nicht empfehlen. Obwohl es Abenteuerliches enthält, kann Einiges eher ein Erwachsener verstehen.

2.3 Das Buch der Knabe des Tell von Bettina Hürlimann

Etwa 120 Jahre nach der Ausgabe Gotthelfs *Der Knabe des Tell* (1846) hat die Schweizer Kinderbuchautorin Bettina Hürlimann seine Tellgeschichte nacherzählt. Gotthelfs Idee, in der Tellgeschichte die Vater-Sohn-Beziehung zu benutzen, war sehr passend, um ein

Kinderbuch zu schreiben. Es wurde aber schon erwähnt, dass Gotthelf es für Jugendliche nicht gut bearbeitet hat. Bettina Hürlimann wollte seine Version den Kindern verständlicher machen.

Ihr Buch wurde in ihrem eigenen Verlag (Atlantis Verlag AG) in Zürich herausgegeben. Was die äußerliche Seite des Buches betrifft, geht es um ein typisches Kinderbuch. Die Buchstaben sind ziemlich groß, damit auch die Leseanfänger dieses Buch in die Hand nehmen können. Der gesamte Text ist in 13 Kapitel gegliedert. Die Kapitel sind aber nicht nummeriert, sondern sie sind meistens mit einem Wort oder mit einem kurzen Satz überschrieben, die dem Leser sagen, was folgen wird. Im Vergleich mit Gotthelf, der keine Kapitel im Buch hatte, finde ich es sehr gut. Das Buch ist sehr übersichtlich.

Das Buch hat das Format A4 quer und der Text ist in zwei Spalten auf einer Seite angeordnet. Jedes Kapitel hat höchstens 3 Seiten mit einem eigenen Bild, das seine Handlung darstellt. Das ganze Buch hat der Maler Paul Nussbaumer illustriert, der seine Kindheit im Land von Wilhelm Tell erlebt hat. Seine Bilder machen das Buch sehr bunt und erwecken die Phantasie bei den Kindern.

Ich möchte mich auch im Kinderbuch *Der Knabe des Tell* von Bettina Hürlimann mit gleichen Themen wie im Buch von Jeremias Gotthelf beschäftigen, um sie dann vergleichen zu können:

- 1) Die Figur des Wilhelm Tell
- 2) Die Figur Tells Sohnes
- 3) Die Menschen und die Tyrannei in Uri, Schwyz und Unterwalden
- 4) Die Darstellung der Apfelschussszene

Das Buch hat zusammen mit den Bildern 36 Seiten. Ihre Beschreibungen sind nicht lang, aber trotzdem treffend. Hauptsächlich möchte ich in diesem Kapitel auf die

Unterschiede zwischen den Büchern von Gotthelf und Hürlimann hinweisen und die Vorteile des Buches von Hürlimann hervorheben.

2.3.1 Die Figur des Wilhelm Tell

Bettina Hürlimann ließ die Figur des Vaters Tell völlig gleich, wie Gotthelf sie beschrieben hat. Tell war etwa 40 Jahre alt, war ein kräftiger Mann. Er hatte eine Frau und 3 Kinder. Die Menschen mochten ihn sehr, weil er den Schwachen geholfen hat und vor den Stärken keine Angst hatte.

Er war ein Bauer mit einem Hof, wo er Vieh gezüchtet hat. Er konnte alle Arbeiten, die ein richtiger Bauer können sollte. Selbstverständlich war er auch ein ausgezeichneter Schütze, Jäger und Schiffer, und diese Fertigkeiten wollte er auch seinem ältesten Sohn beibringen. Das erste Kapitel *Der Tellsknabe* und das dritte Kapitel *In den hohen Bergen* haben Hürlimann für die kurze Charakteristik von Tell gereicht.

Gotthelf benutzt sehr häufig auch die Figur Tells Frau. Hürlimann hat in ihrem Buch nur eine Mutter, die ihre Kinder und ihren Mann sehr liebt. Sie hat auch keinen Namen (in Gotthelf war es Betli). Es geht „nur“ um die Mutter, die sich um den Haushalt gekümmert hat, als Tell nicht zu Hause war. Auch Hürlimann hat erwähnt, dass sie die Tochter von Walter Fürst ist.

Die Rettung von Baumgarten, dessen Frau belästigt wurde, hat Hürlimann nicht benutzt. Sie hat eine andere Rettungsgeschichte, die auch Gotthelf beschrieben hat, gewählt. Es geht um die Situation, als Kinder mit ihrem kranken Vater im Schiff zum anderen Ufer fahren wollten, wobei ein Sturm ausgebrochen ist. Tell war gerade mit seinem Sohn auf dem Heimweg aus Luzern und hat die Kinder in Sicherheit gebracht.

2.3.2 Die Figur Tells Sohnes

In Hürlimanns Geschichte heißt Tells Sohn Walter. Er war der älteste von seinen Geschwistern, war 9 Jahre alt und wie bei Gotthelf wollte er seinem Vater ähneln. Über das

Aussehen von Walter erfahren wir nichts. Vielleicht nur die Bilder von Nussbauer stellen einen blondhaarigen Jungen dar, der im weißen Hemd und mit einer braunen Kurz hose gekleidet ist. Die Autorin beschäftigt sich eher mit den Tätigkeiten von Walter, die ihm den Erfolg gebracht haben. Das zweite Kapitel mit dem Titel *Beim Fischen* stellt nur Walter dar. Wie es ihm gelungen ist, drei Fische allein ohne Vater zu fangen. Im dritten Kapitel *In den hohen Bergen* zeigt die Autorin, dass Walter schon fähig ist, einige Probleme selbst zu lösen. „*Wenn eine Ziege sich von der Herde getrennt und an einen steilen Felshang verlaufen hatte, stieg Walter ihr furchtlos nach und brachte sie zurück.*“⁴⁹ Auf diese Weise macht die Autorin schrittweise aus Walter einen Helden dieses Kinderbuches.

Hürlimann hat ein Kapitel dem Luzerner Markt gewidmet. Ähnlich wie Gotthelf hat sie es vielleicht wie eine Möglichkeit gesehen, Walter noch als Kind zu zeigen. Sie erzählt, dass Walter erst 10 Jahre alt gewesen sei, als er mit dem Vater nach Luzern fahren durfte. Er wollte dem Vater viel helfen, aber Luzern war nicht die Stadt seiner Vorstellungen. Auch bei Hürlimann hat Tell nicht bemerkt, dass sein Sohn Angst hat. Walter musste warten, bis sein Vater die Geschäfte erledigt hat. Er war sehr glücklich, als er mit ihm wieder nach Hause fahren konnte. Der Mutter hat Walter dann erzählt, was er alles in Luzern erlebt hatte. Er hat sich selbst versprochen, dass er sich bemühen wird, sich nie zu fürchten.

Als die Stange mit dem Hut schon auf dem Platz gestanden hat, ist Walter einmal an ihr vorbei gegangen. Auch Hürlimann erzählt, dass er die Grimassen zu den Wächtern gezogen hat, und sie begannen ihn zu beschimpfen und zu fragen, wo sein „tapferer“ Vater ist. Nach diesem Moment hat Gotthelfs Wilhelm geträumt, dass er einmal zum guten Kämpfer wird. Hürlimanns Walter geht in den Wald, um dort auf ein Ziel zu schießen. Und hier beobachtete ich einen großen Unterschied. Walter will besser werden, um einmal selbst jagen und gegen die bösen Menschen kämpfen zu können. Das finde ich auch als ein gutes Beispiel

⁴⁹ Hürlimann, S. 6

für kleine Leser. Die Autorin sagt, dass man nie aufgeben soll. Gotthelfs Wilhelm stellt sich nur vor, dass er einmal so kräftig wird wie sein Vater, aber selbst macht er nichts dafür.

Walters Mut bei dem Apfelschuss hat Hürlimann sehr gut dargestellt. Sie hat diesen Satz benutzt: „*Man hatte ihm die Augen verbinden wollten, damit er nicht zusammenzucke wenn der Pfeil losschwirrte, aber er wollte alles sehen, was geschah.*“⁵⁰ Bei Gotthelf ist nichts zu bemängeln, was die Apfelschussszene betrifft. Es ist ihm auch gelungen, aus seinem Wilhelm einen mutigen Jungen zu machen. Wilhelm hat nämlich selbst dem Vater gesagt, dass er ruhig schießen könne, dass er fest stehen werde.

Nach der Apfelschussszene folgt das Kapitel *Walter bleibt allein zurück*. Es geht darum, dass Walter sich nicht entscheiden konnte, ob er seinem gefesselten Vater zum See oder seiner Mutter nach Hause folgen soll. Er hat sich entschieden der Mutter zu folgen. Er hat den gespalteten Apfel mitgenommen und ist nach Hause gelaufen. Unterwegs hat er daran gedacht, dass die Kühe nicht gefüttert sind. Er wollte seinen Vater vertreten. Als Walter aber den Stall geöffnet hat, haben die Kühe gefressen. Wahrscheinlich wollte Hürlimann auch zeigen, dass Walter sehr verantwortungsvoll war. Er konnte nicht erlauben, dass die Kühe hungern. Das ist für die Kinder wieder ein praktisches Beispiel, wie sie sich benehmen sollten. Walter wusste nicht, wo sein Vater ist oder ob er noch lebt. Er begann zu weinen und ist nach dem anstrengenden Tag bei den Kühen im Stall eingeschlafen.

2.3.3 Die Menschen und die Tyrannei in Uri, Schwyz und Unterwalden

Auch Bettina Hürlimann hat die Wirklichkeit erwähnt, dass die Regierung von Rudolf von Habsburg für alle drei Länder günstig war. Aber die Regierung seines Sohnes Albrecht hat ihnen nur geschadet. Um seine Macht noch mehr zu stärken, hat er die Landesvögte nach Uri, Schwyz und Unterwalden geschickt. „*Es waren kleinliche Männer, die sich am Gut der einheimischen Landleute bereicherten und stolz und herrschsüchtig waren.*“⁵¹

⁵⁰ Hürlimann, S. 28

⁵¹ Hürlimann, S. 9

Was die Landesvögte den Menschen alles angetan haben, hat Hürlimann nur genannt. Einem Mann wurden die Ochsen weggenommen, dem Vater von Melchthal wurden die Augen ausgestochen, Baumgartens Frau wurde belästigt, die Abgaben an den Kaiser wurden erhöht und Stauffachers Haus sollte ihm nicht gehören, weil er ein gewöhnlicher Bauer war. Im Kapitel *Zwing Uri* wird noch beschrieben, wie die Bewohner mit ihren Kindern an dem Bau der Burg Zwing Uri Teil nehmen mussten. Es gefällt mir, dass Hürlimann Walters Stellung zu allen Ereignissen gezeigt hat. Er hat gehört, wie die Männer über die bösen Landesvögte sprechen, aber er konnte diese Probleme als Kind nicht begreifen. Gotthelf widmet sich jedem Verbrechen extra. Und diese Abbiegungen von dem Hauptthema machen sein Buch sehr umfangreich.

Die Situation in den drei Ländern war unerträglich. Frau Stauffacher hat ihren Mann gemahnt, etwas zu unternehmen. Stauffacher und Walter Fürst haben sich also verabredet, selbst gegen die Tyrannei zu kämpfen.

Hürlimann erzählt, dass sich im Herbst zweiunddreißig Männer an dem heimlichen Ort Rütli getroffen haben. Es wurde festgesetzt, am Neujahrstag alle Berge zu befreien und die Landesvögte zu vertreiben. Hier beobachtete ich noch einen kleinen Unterschied. Bei Gotthelf ist die Befreiung von Bergen spontan nach Gesslers Tod passiert, aber Hürlimann erzählt, dass es schon früher bestimmt wurde. Der Rütli Schwur ist so verlaufen: *„Alle erhoben die Hand zum feierlichen Schwur, während einige Fackeln das Ganze spärlich beleuchten. Kurz darauf gingen sie leise zu ihren Booten zurück, um heimzukehren.“*⁵² Ich möchte noch einen Unterschied erwähnen. Gotthelf erzählt, dass dreiunddreißig Männer sich auf Rütli getroffen haben. Warum Hürlimann nur zweiunddreißig Männer erwähnt hat, kann ich mir nicht erklären. Was noch diese Szene betrifft, hat die Autorin ihre Bedeutung für die Schweiz betont: *„Bis heute ist dieser Schwur eines der wichtigsten Geschehnisse in der Schweizer*

⁵² Hürlimann, S. 22

*Geschichte, wurde doch in jenem Augenblick der Grundstein zur freien Schweizerischen Eidgenossenschaft gelegt.*⁵³

2.3.4 Apfelschusszene

Hürlimann hat Gotthelfs Version der Apfelschusszene gekürzt. Sie hat sie in drei Kapitel eingeteilt: *Tell und der Gesslerhut, Der Apfelschuss* und *Der Sturm*. Auf einer Seite hat Hürlimann einige Details aus Gotthelf übernommen, auf der anderen Seite hat sie selbst einige Details selbst hinzugefügt.

Als Tell den Gessler am Sonntag in der Kirche bemerkt hat, hat er sich daran erinnert, wie sie sich zum ersten Mal im Wald getroffen haben. Hürlimann erzählt, dass Tell die Möglichkeit gehabt habe, den Gessler in den Abgrund zu stürzen, aber Tell hat ihn nur voll Verachtung angeschaut und hat ihm nichts getan. In Gotthelfs Version konnte Tell den Gessler erschießen. Als Tell so überlegt hat, hat er den Hut vergessen. Weiter laufen die Ereignisse wie bei Gotthelf. Gessler hat den Tell so bestraft: *„Das schwerste Ziel willst du? Das sollst du haben. Soldaten, bindet den Jungen dort an die Linde, legt ihm diesen Apfel aufs Haupt! Und du Tell, schieße den Apfel vom Kopf deines Kindes. Wenn es dir gelingt, bist du frei und kannst mit deinem Sohn gehen, wohin du willst.*⁵⁴ Tell wurde bleich. Seine Frau, die auch mit den zwei anderen Kindern dabei war, hat mit anderen Frauen den Gessler um Gnade gebeten, aber er hat den Befehl nicht zurückgenommen. Hürlimanns Tell ist aber der Mann des Wortes und hat alle beruhigt: *„Habt keine Angst“, sagte er, „bald ist alles vorbei, und wir kehren fröhlich heim miteinander.*⁵⁵ Auch in diesem Buch wird betont, dass Walter die Möglichkeit hatte, seinen Mut dem Vater und Gessler zu zeigen. Trotzdem hat die Autorin noch diese Wörter verwendet: *„Vielleicht hatte Walter auch ein klein wenig Angst. Wer hätte das nicht in einer solchen Lage? Aber er zeigte sie ganz sicher nicht.*⁵⁶

⁵³ Hürlimann, S. 22

⁵⁴ Hürlimann, S. 26

⁵⁵ Hürlimann, S. 26

⁵⁶ Hürlimann, S. 26

In Hürlimanns Darstellung hat Gessler die Apfelschussszene nicht aufgehoben. In Gotthelfs Darstellung wollte er noch, dass Tell nicht mit seiner Armbrust schießt. Die Autorin hat den spannendsten Augenblick so beschrieben: *„Kaum war der furchtbare Augenblick gekommen, war er auch schon vorbei. Der Knabe spürte wie der Apfel auf seinem Kopf zitterte und herunterfiel, und vor Stolz, Erleichterung und Glück wäre er beinahe in Tränen ausgebrochen.“*⁵⁷ Gessler hat aber den zweiten Pfeil bemerkt und wollte wissen, warum Tell zwei Pfeile bei sich habe. Tells Ausrede war erfolglos, und dann hat er voll Zorn gesagt: *„Hätte mein erstes Geschöß den Knaben verletzt oder getötet, so hätte der zweite Pfeil dein Leben beendet.“*⁵⁸ Danach wurde Tell von Gesslers Soldaten festgenommen und zum Hafen gebracht.

Die Szene im Schiff ist fast gleich bearbeitet, wie bei Gotthelf. Der Sturm ist ausgebrochen und niemand konnte das Schiff bei einem solchen Wetter steuern. Zuerst wollte Gessler selbst versuchen, das Schiff unter Kontrolle zu bekommen. Er wollte in keinem Fall den Tell losbinden, obwohl er wusste, dass nur Tell sie retten konnte. Dann ist ihm aber nichts anderes übrig geblieben. Im Vergleich mit Gotthelf beobachtete ich wieder einen kleinen Unterschied. Gessler will in Gotthelfs Version sofort, dass Tell das Schiff steuert. *„[...] sein Leben war ihm lieb sogar als Geschenk aus seines Feindes Hand.“*⁵⁹ Tell hat sich in den beiden Versionen gerettet, als er vom Schiff auf das Ufer gesprungen ist.

Sehr interessant hat Bettina Hürlimann ihr Buch beendet. Alles, was Gotthelf auf vielen Seiten beschrieben hat, hat Hürlimann in dem letzten Kapitel *Einige Tage später* zusammengefasst. Sie hat das Ende des Buches auch ganz anders als Gotthelf gefasst. Frau Tell hat die Nachricht bekommen, dass Gessler und seine Soldaten nach Küsnacht gekommen sind, aber Tell war nicht bei ihnen dabei. Niemand wollte glauben, dass Tell ertrunken ist. Der junge Walter hat einmal einen Fremden im Wald getroffen, der nach dem

⁵⁷ Hürlimann, S. 28

⁵⁸ Hürlimann, S. 28

⁵⁹ Gotthelf, S. 112

Weg zu Frau Tell gefragt hat. Walter hat ihn zum Haus geführt. Dann begann der Fremde zu berichten, dass Tell in Ordnung sei. Er habe sich aus dem Schiff gerettet und dann auf Gessler in der Hohlen Gasse gewartet, wo er den Gessler mit dem zweiten Pfeil erschossen habe. Zuerst war die Mutter erschrocken, was ihr Mann gemacht hat, aber der Fremde hat ihr erklärt, dass es nötig gewesen sei, das Böse aus dem Land zu vertreiben. Das Buch endet mit der glücklichen Rückkehr von Tell nach Hause. „*Vater*“, rief Walter und flog vor allen andern in seine Arme. „*Lieber Vater, wie gut, daß du wieder da bist!*“⁶⁰

2.4 Zusammenfassung

Im Buch von Bettina Hürlimann kann man eine schöne Tellgeschichte für die Kinder finden. Auf ein paar Seiten können die kleinen Leser den Schweizer Helden Tell kennen lernen und gleichzeitig etwas aus der Schweizer Geschichte erfahren. Hürlimann hat alle wichtigen Ereignisse der Tellgeschichte so beschrieben, damit sie für die jungen Leser verständlich sind. Sie hat wirklich nur das Wichtigste verwendet, dazu hat sie das Abenteuerliche ergänzt. So ist ein Kinderbuch entstanden, das wirklich dank seiner Fassung für Kinder bestimmt ist.

Beide Autoren Gotthelf und Hürlimann haben die gleiche Geschichte mit der gleichen Handlung geschrieben. Die Bearbeitung unterscheidet sich aber sehr. Gotthelf hat alle historischen Ereignisse, die noch mit der Tellgeschichte zusammenhängen können, erwähnt. Es geht zum Beispiel um die Schlacht bei Morgarten, der sich Gotthelf sehr gewidmet hat, aber Hürlimann hat diese Schlacht gar nicht erwähnt. Sie hat nur die bekanntesten Ereignisse von Gotthelf übernommen. Es ist auch nicht bewiesen, ob Tell in dieser Schlacht wirklich gekämpft hat. Ich würde auch sagen, dass diese Schlacht zur „traditionellen“ Tellgeschichte nicht gehört.

Man kann sagen, dass Hürlimanns Tell auch Gotthelfs Tell ist. In den beiden Büchern geht es um einen gleichen Mann. Hürlimann hat aber Gotthelfs Beschreibung gekürzt, und

⁶⁰ Hürlimann, S. 36

trotzdem reicht es dem Leser, um sich eine Vorstellung von Tell zu machen. Darüber, wie Tell sich nach der Erschießung von Gessler gefühlt hat, hat die Autorin aber nichts geschrieben. Tells „Schuldgefühl“ hat nur Gotthelf erwähnt.

Was Tells Sohn betrifft, hat jeder der Autoren seine Figur anders gefasst. Gotthelfs Wilhelm ist ein Kind, das seinem Vater ähneln will. Es wirkt aber als Notwendigkeit, dass er irgendwann wirklich so kräftig wie sein Vater sein muss. Es ist ihm aber nie gelungen, weil er als ein Heranwachsender in der Schlacht bei Morgarten gestorben ist. Hürlimann zeigt den Lesern Walter wie ein kluges Kind, das schon viele Sachen kann. Er wirkt nicht so machtlos wie Wilhelm. Er kann ein bisschen schießen und fischen und das reicht ihm, um glücklich zu sein. Er hat kein solches Ziel, einmal wie sein Vater zu sein.

Gotthelf hat sich sehr häufig mit allen Verbrechen der Landesvögte beschäftigt, Hürlimann hat sie nur genannt. Sie erzählt, dass Gessler der grausamste von allen Landesvögten gewesen sei, die Figur von Landenberg hat sie nicht erwähnt. Der Rütlichswur verläuft bei beiden Autoren fast gleich. Mit dem Leben der Bewohner aller drei Länder hat sich Hürlimann auch nicht so viel wie Gotthelf beschäftigt. Gotthelf hat beschrieben, dass die Menschen sehr fromm waren und ihr Land über alles geliebt haben.

Die Apfelschusszene hat Gotthelf sehr gut dargestellt. Hürlimann hat sie völlig übernommen, nur einige Details hat sie nicht benutzt. Die Reaktion von Tells Knaben auf die Verhaftung seines Vaters ist aber in beiden Büchern unterschiedlich. Wilhelm will seinen Vater in Gotthelfs Version unbedingt retten, aber in der Version von Hürlimann folgt Walter seiner Mutter mit den Geschwistern nach Hause, weil er die Kühe abfüttern muss. Hürlimann zeigt die Verantwortlichkeit des Knaben. Gotthelf zeigt, wie der junge Wilhelm seinen Vater retten will, aber er ist machtlos und zum Ende läuft er auch nach Hause.

Wie schon erwähnt, ist Gotthelfs *Der Knabe des Tell* doch ein schöner Roman aus dem 19. Jahrhundert, der für Jugendliche geschrieben wurde. Der Autor hat aber einen unpassenden Stil benutzt, und deshalb hat er bei Jugendlichen kein Interesse erweckt. Der

Autor hat Tell aber ausgezeichnet beschrieben und so ist es ihm gelungen, den Lesern den Kämpfer aus dem 13. Jahrhundert näher zu bringen.

Das größte Ziel der Autorin Bettina Hürlimann war, ein Kinderbuch mit der Tellgeschichte zu schreiben. Für die Autorin, die schon viele Kinderbücher geschrieben hat, war es kein Problem. Sie schreibt selbst: *Wir können uns nichts Schöneres wünschen, als wenn dieses Kinderbuch zu einem Familienbuch würde, das die Jugendlichen auf natürliche Weise zu Gotthelfs schöner Erzählung und zu Schillers unvergänglichem Drama „Wilhelm Tell“ führt.*⁶¹

⁶¹ Hürlimann, S.2

3 DAS DRAMA WILHELM TELL VON FRIEDRICH SCHILLER

Friederich Schiller (1759-1805) ist der bekannteste Schriftsteller, der sich mit dem Tell-Stoff befasst hat. Sein Drama *Wilhelm Tell* ist weltberühmt. Es ist sein letztes vollendetes Drama. Schiller hat es in sechs Monaten fertig gestellt und die Uraufführung hat am 17. März 1804 im Hoftheater in Weimar stattgefunden. Den Tellmythos hat Schiller aber nicht entdeckt. Es war Goethe, der dreimal in der Schweiz war und sich mit dem Schweizer Helden Wilhelm Tell beschäftigt hat. In den Briefen hat Goethe Schiller verraten, dass er auf den Tell-Stoff gestoßen ist. Goethe konnte sich aber nicht entscheiden, *Wilhelm Tell* zu bearbeiten. Als es in Deutschland bekannt wurde, dass man sich mit Tell beschäftige, dachten alle an Schiller. Zuerst hat er es dementiert. Als seine anderen Projekte aber gescheitert sind, begann er 1802 das *Chronicon Helveticum* des Chronisten Aegidius Tschudi und „*Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft*“ von Johannes von Müllers zu studieren. Außerdem wollte Schiller nicht nur die Sitten und die Geschichte der Schweiz kennen, sondern er wollte sich auch eine Vorstellung von der Landschaft um den Vierwaldstättersee machen. Er hat alle Wände seines Zimmers mit den verschiedensten Bildern der Schweiz beklebt und hat die Reisebeschreibungen gelesen, bis ihm alles genau bekannt war. Dieses Landschaftsmotiv spielt im Drama eine ganz wichtige Rolle.⁶²

Sehr häufig wurde Schillers Tell als Darsteller der revolutionären Ideen bezeichnet. Während der Französischen Revolution haben sich die jakobinischen Revolutionäre auf dem Tellmythos berufen. Nach der Französischen Revolution sind viele Revolutionen in ganz Europa ausgebrochen, und gerade Schillers *Wilhelm Tell* wurde damals in den Theatern gespielt und in viele Sprachen übersetzt.⁶³

⁶² METTLER, H., LIPPUNER, H. *Friedrich Schiller: Wilhelm Tell*. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, 1989. S. 11-13

⁶³ JUD, Markus. *Friedrich von Schiller: Das Drama Wilhelm Tell und seine Wirkung* [online]. 2003, 26.10.2003 [zit. am 8.3.2009]. Zu finden auf <<http://literatur.geschichte-schweiz.ch/friedrich-schiller-drama-tell.html>>

Als Napoleon den Krieg gegen Deutschland geführt hat, wurde Tell zum Symbol des deutschen Widerstands. Im Dritten Reich hat Tell zuerst der Nazipropaganda geholfen. Tell und Stauffacher haben als ideale Führerpersönlichkeiten gegolten. Aber als das Publikum in den „unpassenden“ Szenen zu applaudieren begann, hat Hitler *Wilhelm Tell* verboten. Und auch beim Fall des Kommunismus wurde an Tell erinnert. Als die Berliner Mauer gefallen ist, wurde *Wilhelm Tell* im Mecklenburgischen Staatstheater in Schwerin aufgeführt. Zuletzt 2004 wurde das Drama bei der Gelegenheit des zweihundertjährigen Jubiläums vom Deutschen Nationaltheater Weimar mit der großen Ehre auf dem Rütli gespielt.⁶⁴

Wilhelm Tell von Schiller ist das einflussreichste Werk, das sich mit dem Wilhelm-Tell-Stoff befasst. Viele Schriftsteller ließen sich von Schillers Version inspirieren und so sind andere interessante Varianten der Tellgeschichte entstanden.⁶⁵

3.1 Der Aufbau und die Handlung des Dramas

Ich habe mich entschieden, dieses Kapitel in meine Arbeit aufzunehmen, weil Schillers Handlung des *Wilhelm Tell* sich im Vergleich mit der Handlung *Der Knabe des Tell* von Jeremias Gotthelf und Bettina Hürlimann völlig unterscheidet. Beide Autoren der Bücher *Der Knabe des Tell* hatten ein Ziel, ein Buch für Kinder oder Jugendliche zu schreiben. Und so sind ihre Bücher auch konzipiert. Welches Ziel hatte Schiller? Er hat dank dem Tell-Mythos gezeigt, dass die Menschen in jeder Zeit ihre Rechte verteidigen sollen. In *Wilhelm Tell* geht es hauptsächlich um das Widerstandsrecht und die damit verbundene Freiheit, die zum Hauptthema in fast allen Werken Schillers geworden sind. Man kann also ein politisches Motiv beobachten, das immer wieder aktuell ist.

Für die Übersichtlichkeit des Aufbaus des Dramas habe ich noch eine Tabelle mit der Handlung erstellt.

⁶⁴ *Wilhelm Tell (Schiller)* [online]. 26.2.2009 [zitiert am 7.3.2009]. Zu finden auf <[http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell_\(Schiller\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell_(Schiller))>

⁶⁵ JUD, Markus. *Friedrich von Schiller: Das Drama Wilhelm Tell und seine Wirkung* [online]. 2003, 26.10.2003 [zit. am 8.3.2009]. Zu finden auf <<http://literatur.geschichte-schweiz.ch/friedrich-schiller-drama-tell.html>>

Erster Aufzug		
1. Szene	Das hohe Ufer des Vierwaldstättersees	Baumgarten hat den Burgvogt Wolfenschieß erschlagen, weil er seine Frau schädigen wollte. Tell hilft ihm bei der Flucht.
2. Szene	Vor dem Haus Stauffachers	Gessler reitet vorbei, er nannte Stauffachers Haus als unpassend für einen Bauer. Frau Stauffacher rät ihrem Mann, mit anderen Ländern gegen die Gewalt zu kämpfen.
3. Szene	Öffentlicher Platz bei Altdorf	Zwing Uri wird gebaut. Die Stange mit dem Hut wird aufgestellt.
4. Szene	Walter Fürst Wohnung	Melchthal, Stauffacher und Walter Fürst haben das Treffen auf Rütli verabredet.
Zweiter Aufzug		
1. Szene	Edelhof der Freiherrn von Attinghausen	Attinghausen wirft Rudenz vor, dass er sein Land vergessen hat.
2. Szene	Eine Wiese von Hohen Felsen und Wald	Das Treffen auf dem Rütli. Erinnerung an die alte Freiheit. Rütlichswur.
Dritter Aufzug		
1. Szene	Hof vor Tells Hause	Familie Tell. Hedwig (Tells Frau) ahnt etwas Schlimmes, trotzdem geht Tell mit seinem Sohn Walter nach Altdorf.
2. Szene	Eine eingeschlossene wilde Waldgegend, Staubbäche stürzen von Felsen.	Berta von Bruneck hat Rudenz überzeugt, sich gegen die Habsburger zu stellen.
3. Szene	Wiese bei Altdorf. Der Hut auf einer Stange	Tell geht mit Walter an dem Hut vorbei, ohne darauf zu achten. Gessler befiehlt den Apfelschuss. Tell trifft den Apfel. Mit dem zweiten Pfeil wollte er Gessler erschießen. Tell wird gefesselt und abgeführt.
Vierter Aufzug		
1. Szene	Östliches Ufer des Vierwaldstättersees	Tell hat sich durch einen Sprung aus Landesvogts Schiff auf das Ufer gerettet.
2. Szene	Edelhof zu Attinghausen	Attinghausen stirbt. Hedwig zeigt kein Verständnis für die Tat ihres Mannes.
3. Szene	Die hohle Gasse bei Küssnacht	Tell führt einen Monolog mit seinem Gewissen. Armgard will Gnade für ihren Mann. Gessler weist ab. Tell erschießt ihn.
Fünfter Aufzug		
1. Szene	Öffentlicher Platz bei Altdorf	Die Burgen sind befreit. Der Kaiser ist von seinem Neffen ermordet.
2. Szene	Tells Hausflur	Tells Rückkehr nach Hause. Johannes Parricida sucht Hilfe bei Tell.
3. Szene	Der Talgrund vor Tells Wohnung	Berta und Rudenz werden in den Bund der Eidgenossenschaft aufgenommen.

Schillers *Wilhelm Tell* ist ein klassisches Drama in 5 Aufzügen. In den ersten 4 Aufzügen ist er der Chronik von Tschudi treu⁶⁶, im fünften hat er seine selbst ausgedachten Szenen eingebracht. Und gerade für diese Szenen wurde Schiller manchmal kritisiert. Die Schauspieler wollten die Szene mit Parricida streichen, aber Schiller hat sie für nötig gehalten, um die dramatische Struktur des Schauspiels zu erhalten. Den Monolog Tells hat Schiller in der dritten Szene des vierten Aufzuges für einen Gipfel seiner dichterischen Kunst gehalten, aber trotzdem wurde er von Schauspielern als sinnlos bezeichnet.⁶⁷

3.2 Das Buch *Wilhelm Tell* von Friedrich Schiller

Nach der Uraufführung des *Wilhelm Tell* ließ Schiller den Text bei Cotta in Tübingen herausgeben und dieser war später unter dem Namen *Sämtliche Werke* mit anderen Dramen von Schiller zu finden.⁶⁸ Leider hatte ich keine Möglichkeit, *Wilhelm Tell* im Theater zu sehen. Ich habe dieses Schauspiel im Buch *Wilhelm Tell* aus dem Verlag Anaconda, das 2006 herausgegeben wurde, gelesen.

Das Buch hat A5 Format und auf der Forderseite befindet sich das Bild *Der Apfel ist getroffen* von Joseph von Führich (1800-1876). Es beginnt mit dem Verzeichnis von Personen des Dramas. Dann folgt der erste Aufzug. Auf jeder Doppelseite steht geschrieben, in welchem Aufzug und in welcher Szene man sich befindet. Die Verse sind nummeriert, deshalb wenn ich zitieren werde, werde ich die Nummern der Verse benutzen. Bei der Analyse will ich mich mit folgenden Themen beschäftigen:

- 1) Die Figur des Wilhelm Tell und Tells Familie
- 2) Die Menschen und die Tyrannei in Uri, Schwyz und Unterwalden
- 3) Der Rütlichschwur als Hoffnung auf die Freiheit
- 4) Die Darstellung der Apfelschussszene

⁶⁶ *Wilhelm Tell (Schiller)* [online]. 2000, 26.2.2009 [zit. am 7.3.2009]. Zu finden auf <[http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell_\(Schiller\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell_(Schiller))>

⁶⁷ SCHILLER, F. *Spisy Friedricha Schillera*, Bd. 3. Praha: Státní nakladatelství krásné literatury a umění, 1963. *Wilhelm Tell*, S. 515-516

⁶⁸ SCHILLER, F. *Wilhelm Tell*, Köln: Anaconda, 2006, S. 4

Zugleich will ich die Unterschiede mit Gotthelf und Hürlimann beobachten und mich mit anderen Problemen, die Schiller vorzeichnet, befassen.

3.2.1 Die Figur des Wilhelm Tell und Tells Familie

Schiller bietet keine Beschreibung des Aussehens von Tell. Man kann nur seine Taten beobachten, die etwas über ihn verraten können. Schillers Tell ist wie bei Gotthelf ein wortkarger Mensch, der aber weise wirkt. Seine Rede enthält viele Sätze, die an die Sprichwörter erinnern.⁶⁹

„Zum Hirten hat Natur mich nicht gebildet,“⁷⁰

„Mir fehlt der Arm, wenn mir die Waffe fehlt.“⁷¹

„Das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht“⁷².

Sofort in die erste Szene des ersten Aufzugs hat Schiller die Rettung Baumgartens eingesetzt. Der Zuschauer kann also schon am Anfang feststellen, wer der Beste ist. Niemand will sein eigenes Leben auf dem stürmischen See bedrohen, nur Tell.

„TELL. In Gottes Namen denn! Gib her den Kahn,

Ich wills mit meiner schwachen Kraft versuchen.

KUONI. Ha, wackrer Tell!

WERNI. Das gleicht dem Weidgesellen!

BAUMGARTEN. Mein Retter seid Ihr und Mein Engel, Tell!“⁷³

Bevor Tell ins Schiff gesprungen war, ist es ihm bewusst geworden, dass sein eigener Tod ihn treffen kann. In diesem Augenblick hat er an seine Familie gedacht.

„(Zu den Hirten) Landsmann, tröstet Ihr

Mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet,

⁶⁹ JUD, Markus. *Friedrich von Schiller: Das Drama Wilhelm Tell und seine Wirkung* [online]. 2003, 26.10.2003 [zit. am 8.2.2009]. Zu finden auf: <<http://literatur.geschichte-schweiz.ch/friedrich-schiller-drama-tell.html>>

⁷⁰ Schiller, V. 1486

⁷¹ Schiller, V. 1537

⁷² Schiller, V. 418

⁷³ Schiller, V. 152 ff.

*Ich hab getan, was ich nicht lassen konnte.*⁷⁴

Im dritten Aufzug wird Tells Familie vorgestellt. Tell hatte zwei Söhne, den älteren Walter, der Wälty genannt wurde, und den jüngeren Wilhelm. Tells Frau hat Hedwig (in Gotthef Betli) geheißen. Sie haben im Dorf Bürglen im Schächental gelebt, wo sie ein Haus mit einem Hof besessen haben. Tells Söhne waren schon im Alter, in dem sie immer etwas Neues lernen wollten. Hauptsächlich wollten sie schießen können. Ihre Mutter hat sich aber nicht darüber gefreut. Wenn sie ihren Mann gesehen hat, wie oft er sich in lebensbedrohlichen Lagen befunden hat, hatte sie Angst bekommen. Sie war eine ehrliche Hausfrau, die mit ihren Kindern meistens allein zu Hause war, und das war ihr nicht recht. Außerdem war die Angst um ihren Mann manchmal so groß, dass sie ihm seine häufige Abwesenheit vorgeworfen hat:

„Und an die Angst der Hausfrau denkst du nicht,

*Die sich indessen, deiner wartend, härt,*⁷⁵

Bei jedem Abschied zittert mir das Herz,

*Dass du mir nimmer werdest wiederkehren.*⁷⁶

Die Situation vor dem Apfelschuss ist in Schillers Drama so gelaufen, dass Tell zum Walter Fürst gehen musste. Sein Sohn Walter wollte mit. Hedwig hat aber etwas Schlimmes geahnt und wollte, dass Walter zu Hause bleibt. Er wollte aber nicht. Als der kleine Wilhelm aber gesagt hat, dass er bei seiner Mutter bleibt, hat sich Hedwig ein bisschen beruhigt und ließ Walter mit Tell gehen. Als sie sich mit ihrem Sohn nächstes Mal getroffen hat, hatte Wälty schon den Apfelschuss erlebt.

„HEDWIG. (stürmt auf den Knaben). Mein Wälty! O er lebt mir.

WALTER TELL. (hängt an ihr). Arme Mutter!

HEDWIG. Ists auch gewiss? Bist du mir unverletzt?

(Betrachtet ihn mit ängstlicher Sorgfalt)

⁷⁴ Schiller, V. 159 ff.

⁷⁵ Schiller, V. 1490 f.

⁷⁶ Schiller, V. 1494 f.

Und ist es möglich? Konnt er auf dich zielen?

Wie konnt ers? O er hat kein Herz – Er konnte

Den Pfeil abdrücken auf sein eignes Kind!“⁷⁷

Lange konnte Hedwig dem Tell nicht verzeihen, dass er das Leben ihres Sohnes bedroht hatte. Sie hatte kein Verständnis und konnte auch nicht begreifen, warum die Eidgenossen Tell nicht geholfen haben.

Tell hat an dem Schwur auf dem Rütli nicht teilgenommen, weil er es nicht für nötig gehalten hat. Seine eigenen Kräfte haben ihn nie enttäuscht. Gessler hat ihm diese Tatsache bei der Apfelschussszene vorgeworfen:

„Man sagte mir, dass du ein Träumer seist,

Und dich entfernst von andrer Menschen Weise.“⁷⁸

Die meistens sorgenlose Figur des Tell hat sich in diesem Augenblick geändert. Tell hat voll Hass einen Monolog in der dritten Szene des vierten Aufzugs geführt, wo er sich vorbereitet hat, Gessler zu erschießen. Manchmal ändert sich der Monolog in einem Dialog mit Gessler:

„Du hast aus meinem Frieden mich heraus

Geschreckt, in gärend Drachengift hast du

Die Milch der frommen Denkart mir verwandelt,

Zum Ungeheuer hast du mich gewöhnt-

Wer sich des Kindes Haupt zum Ziele setzte,

Der kann auch treffen in das Herz des Feinds.“⁷⁹

Zugleich wollte Schiller mittels dieses Monologs Tells Tat, den Tyrannenmord, rechtfertigen. Er wollte darstellen, dass Tell eine „gute Sache“ gemacht hat. Das gleiche hat

⁷⁷ Schiller, V. 2315 ff.

⁷⁸ Schiller, V. 1903 f.

⁷⁹ Schiller, V. 2571 ff.

Gotthelf dargestellt, als er seinen Tell zu Stauffacherin gehen ließ, die ihn beruhigt hat, dass er eine gute Tat für alle ausgeübt hatte.

In der letzten Szene kann man eine glückliche Rückkehr Tells nach Hause beobachten. Alle sind jetzt voll Freude und altes Unglück ist vergessen.

TELL. „O Hedwig, Hedwig! Mutter meiner Kinder!

Gott hat geholfen – Uns trennt kein Tyrann mehr.“⁸⁰

Meiner Meinung nach fühlt sich Schillers Tell als ein Kämpfer. Der Vater der Familie ist er auch, aber er hat nie seine Familie vor seiner Sehnsucht nach Abenteuer im Wald bevorzugt. Bei Gotthelf und Hürlimann ist ein solcher Tell nicht zu finden. In ihren Versionen ist die Familie für Tell an der ersten Stelle. Und wichtig ist, dass er nicht nur Jäger und Schiffer ist, sondern dass er auch Bauer ist. Bei Schiller spricht man über Tell nur als über den Retter, Jäger und Schützen.

Am wichtigsten sind für Schiller die Ereignisse der Befreiung von der Tyrannei. Darüber spricht das ganze Drama. Die Figur des Tell ist nur ein wichtiger Bestandteil der Handlung, dank ihr kann alles Gute passieren.

3.2.2 Die Menschen und die Tyrannei in Uri, Schwyz und Unterwalden

Im ganzen ersten Aufzug des Dramas kann man überwiegend die Szene der Unterdrückung beobachten. Schiller hat mit der Flucht Baumgartens vor Landenbergs Knechten begonnen. In der zweiten Szene erzählt Stauffacher seiner Frau Gertrud über das Treffen mit Gessler, der den Bauern verbieten wolle, die Häuser aus Stein zu bauen, weil sie keine Herren seien. Dann folgt die Beschreibung des Baus von Zwing Uri. Ein alter Mann hatte keine Kräfte mehr, die Wächter hatten aber kein Mitleid mit ihm. Als Stauffacher Zwing Uri gesehen hat, hat er mit der großen Ironie gesagt: „*Bin ich zu Uri, in der Freiheit Land?*“⁸¹ Mittels Tell hat Schiller aber die Hoffnung ausgedrückt, die wieder als Sprichwort wirkt:

⁸⁰ Schiller, V. 3130 f.

⁸¹ Schiller, V. 381

„Was Hände bauten, können Hände stürzen“⁸² Dann sind die Menschen mit dem Hut auf der Stange gekommen. Die Zwing-Uri-Szene endet mit den Wörtern von einer Edelfrau Berta von Bruneck, die als Figur weder bei Gotthelf noch bei Hürlimann vorgekommen ist. Sie sympathisiert mit dem armen Volk:

„O unglückselges Schloss, mit Flüchen

Erbaut, und Flüche werden dich bewohnen!“⁸³

In dem vierten Aufzug haben sich Walter Fürst, Stauffacher und Melchthal getroffen. Melchthal erfährt, dass Landenberg seinen Vater erblinden ließ und ihm nur einen Stab gelassen hat. Melchthal will sich rächen. Im Vergleich mit Gotthelf ließ Schiller den Melchthal lange sprechen, um die Entsetzlichkeit der Tyrannei gradieren zu lassen.

Noch zwei Figuren sind in Schillers Schauspiel wichtig, die Gotthelf zur Bearbeitung des Tell-Stoffes nicht gebraucht hat. Es geht um Werner, Freiherrn von Attinghausen (aus Uri) und seinen Neffen Ulrich von Rudenz. Im zweiten Aufzug der ersten Szene treten sie zusammen auf. Attinghausen will nicht, dass Rudenz sich den Österreichern anschließt. „Ach Uly! Uly! Bleibe bei den Deinen!“⁸⁴ Rudenz will aber eher wegen seiner Liebe zu Berta beim Kaiser bleiben, um in ihrer Nähe zu sein. Er will auf sie in keinem Fall verzichten. Attinghausen versucht seinen Neffen zu überzeugen, deshalb begann er über das Volk der drei Länder zu sprechen:

„Lern dieses Volk der Hirten kennen, Knabe!

Ich kenns, ich hab es angeführt in Schlachten,

Ich hab es fechten sehen bei Favenz.“⁸⁵

„-O lerne fühlen, welches Stamms du bist!“⁸⁶

Trotzdem geht Rudenz ab und Attinghausen beendet die ganze Szene mit der Hoffnungslosigkeit.

⁸² Schiller, V. 388

⁸³ Schiller, V. 456 f.

⁸⁴ Schiller, V. 857 f.

⁸⁵ Schiller, V. 908 ff.

⁸⁶ Schiller, V. 914

„Unter der Erde schon liegt meine Zeit;

Wohl dem, der mit der neuen nicht mehr braucht zu leben!“⁸⁷

Als Berta Rudenz in der zweiten Szene des dritten Aufzugs verrät, dass sie in der Schweiz leben will, beginnt Rudenz seine Meinung über den Kaiser zu ändern. Völlig hat er seine Stellung zum Vaterland erst nach dem Apfelschuss überwertet: *„Ein Schweizer bin ich und ich will es sein“⁸⁸* Er hat aber nicht geschafft, es seinem Onkel zu sagen, weil Attinghausen gestorben ist. Seine letzten Wörter waren: *„Seid einig-einig-einig“⁸⁹*

Der einzige Landesvogt, der im Schillers Drama auftritt, ist Gessler. Bis zur Apfelschusszene kann man aber nur die Unterdrückung seinerseits beobachten. Seine Beziehung zum Volk hat er eine kurze Weile vor seinem Tod ausgedrückt:

„Dies kleine Volk ist uns ein Stein im Weg-

So oder so – es muss sich unterwerfen.“⁹⁰

Schillers Drama enthält noch eine Szene, als die Burgen schon befreit sind und Landenberg, der Vogt aus Unterwalden, geschworen hat, nie zurückzukehren. Diese Wirklichkeit enthalten auch die Versionen von Gotthelf und Hurlimann. Aber eine ganz wichtige Szene enthalten sie nicht und zwar den Tod des Kaisers Albrecht. Einer seiner Neffen hat ihn mit seinen Knechten ermordet. Albrechts Ehefrau wollte, dass Uri, Schwyz und Unterwalden ihr die Mörder suchen helfen. Sie haben aber abgelehnt: *„- Ihm (dem Kaiser) haben wir nichts weiter zu entrichten.“⁹¹*

In der zweiten Szene des fünften Aufzugs kann man ein Gespräch zwischen Tell und dem Neffen des Kaisers Johannes Parricida sehen. Es geht um eine von Schiller ausgedachte Szene. Wie Gotthelf mit der Schlacht bei Morgarten hat auch Schiller das Drama ungewöhnlich beendet. Parricida hat mit seinen Knechten den Onkel ermordet, weil er nicht ertragen konnte, dass sein Cousin Leopold gekrönt wurde, und er nicht. Als ihm bewusst

⁸⁷ Schiller, V. 956 f.

⁸⁸ Schiller, V. 2470

⁸⁹ Schiller, V. 2451

⁹⁰ Schiller, V. 2730 f.

⁹¹ Schiller, V. 3076

wurde, was er gemacht hat, hat er Tell ausgesucht. Er hat gemeint, dass er bei ihm Verständnis findet. Tell wollte zuerst mit einem solchen Mörder gar nicht sprechen. Dann hat er ihm aber den Unterschied zwischen beiden Mordfällen schlagartig erklärt:

„ [...]– Gemordet

Hast du, ich hab mein Teuerstes verteidigt.“⁹²

Diese Szene hat Schiller benutzt, weil er wieder zeigen wollte, dass die Tat des Tell berechtigt war. Tell hat zum Schluss dem Parricida geholfen, nach Italien zu flüchten.

3.2.3 Der Rütlichwur als Hoffnung auf die Freiheit

Auch in Schiller war es Gertrud Stauffacher (bei Gotthelf Stauffacherin), die ihrem Mann den ersten Impuls gegeben hat, sich gegen die Tyrannei zu empören. Walter Fürst, Stauffacher und Melchthal haben ein Treffen auf dem Rütli verabredet. Man kann Schillers gute Kenntnis des Ortes beobachten. Mittels Walter Fürst hat Schiller diese Stelle beschrieben:

„-Hört meine Meinung. Links am See, wenn man
Nach Brunnen fährt, dem Mythenstein grad über,
Liegt eine Matte heimlich im Gehölz,
Das Rütli heißt sie bei dem Volk der Hirten,
Weil dort die Waldung ausgereutet ward.“⁹³

Der Rütlichwur ist in die zweite Szene des zweiten Aufzugs eingesetzt. Schiller hat alles bis zur letzten Einzelheit beschrieben. Es beweist, wie wichtig diese Szene für sein Drama war. Als die ersten sind die Männer aus Unterwalden gekommen. Mit ihnen war auch Winkelried, ein Nachkomme des Winkelried, der einen Drachen überwunden hat. Diese Sage hat Schiller wahrscheinlich aus Müllers *Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft*

⁹² Schiller, V. 3183 f.

⁹³ Schiller, V. 724 ff.

übernommen. Gotthelf hat sich ihr umfassender gewidmet, als Tell seinem Knaben diese Sage bei der Fahrt nach Luzern erzählt hat.

Als auch die Männer aus Unterwalden gekommen sind, haben sich alle endlich kennen gelernt. Zwei Männer, einer aus Unterwalden und der zweite aus Schwyz, haben um ein altes Erbstück gestritten. Schiller hat aber auf diese Weise das Gefühl der Einigkeit noch gestärkt:

„-Herr Reding, wir sind Feinde vor Gericht,

Hier sind wir einig.“⁹⁴

Dann sind die Männer aus Uri gekommen und sie waren insgesamt dreiunddreißig Männer an der Zahl. Es musste bestimmt werden, wer der Führer der Tagung wird. Unterwalden hat darauf verzichtet, weil mächtige Männer in Uri und Schwyz zu finden sind. *Schwyz soll im Rat, Uri im Felde führen,*⁹⁵ deshalb war es Reding, der älteste Mann aus Schwyz, der ausgewählt wurde. Es wurde dann einen Kreis um ihn herum gebildet. In der Mitte war Schwyz, rechts hat sich Uri gestellt und links Unterwalden. Schiller hat diese Szene wie ein Ritual beschrieben, das wahrscheinlich etwas mit alter Schweizer Tradition zu tun hat, die er studiert hat.

Zuerst hat Stauffacher, als der Weiseste unter allen Männern auf Rütli, die Rede gehalten.

„Wir stiften keinen neuen Bund, es ist

Ein uralt Bündnis nur von Väterzeit,

Das wir erneuern! Wisset Eidgenossen!

Ob uns der See, ob und die Berge scheiden,

Und jedes Volk sich für sich selbst regiert,

So sind wir eines Stammes doch und Bluts,

Und eine Heimat ists, aus der wir zogen.“⁹⁶

⁹⁴ Schiller, V. 1088 f.

⁹⁵ Schiller, V. 1138

⁹⁶ Schiller, V. 1153 ff.

Schiller hat sogar auch die Geschichte der Schweiz studiert. Und im Drama kann man etwas darüber erfahren. Mittels Stauffachers ließ Schiller die Herkunft des Schweizer Volkes erklären.

„STAUFFACHER.

-Es war ein großes Volk, hinten im Lande

Nach Mitternacht, das litt von Schwerer Teurung.

In dieser Not beschloss die Landgemeinde,

Dass je der zehnte Bürger nach dem Los

Der Väter Land verlasse – das geschah!

Und zogen aus, wehklagend, Männer und Weiber,

Ein großer Heerzug, nach der Mittagsonne,

Mit dem Schwert sich schlagend durch das deutsche Land,

Bis an das Hochland dieser Waldgebirge.“⁹⁷

Nach einer solchen Einleitung begannen alle zusammen zu überlegen, wie man die Unterdrückung in ihrem Land vermeiden kann. Die Botschaft an den Kaiser hat auch nicht geholfen. Sie war erfolglos. Es wurde erklärt:

„Helft euch selbst,

Gerechtigkeit erwartet nicht vom König.“⁹⁸

Die jungen Männer, mit Melchthal und Winkelried an der Spitze, begannen durchzusetzen, in die Burgen der Landesvögte unbemerkt durchzudringen. Dann wäre es leicht, sich des Tors zu ermächtigen und den Anderen ein Signal zu geben. Die älteren Männer haben aber darauf hingewiesen, dass die Landesvögte dann leicht flüchten können.

Als sie auf dem Heimweg wieder aufgemacht hatten, haben sie noch geschworen. Rösselmann, ein Pfarrer aus Uri, hat das Wort ergriffen:

- Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,

⁹⁷ Schiller, V. 1166 ff.

⁹⁸ Schiller, V. 1339 f.

In keiner Not uns trennen und Gefahr.

(Alle sprechen es nach mit erhobenen drei Fingern)

- Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,

Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben. (Wie oben)

- Wir wollen trauen auf den höchsten Gott

Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

(Wie oben. Die Landleute umarmen einander) ⁹⁹

Die Rütlichwur-Szene ist ziemlich lang. Viele Gestalten treten auf, die auch ihre Namen haben. Jeder aus dem Bund hat seine Meinung gesagt. Man zeigt, wie alle wirklich kommunizieren müssen, um ihr Problem zusammen zu lösen. Im Vergleich mit Gotthelf hat Schiller diese Szene vom Anfang bis zum Ende sehr detailliert beschrieben. Gotthelf hat sich dem Rütlichwur auf 5 von 175 Seiten gewidmet. Bei ihm sind zwar 33 Männer gekommen, aber es haben nur Walter Fürst, Stauffacher und Melchthal gesprochen, wobei der Hauptsprecher Walter Fürst war. Gotthelf erzählt: *„Am siebten Tag im Wintermonat war es im Jahre 1307, [...], als es lebendig ward auf dem einsamen Grütli.“*¹⁰⁰ Bei Schiller erfährt man kein Jahr und keinen Monat des Rütlichwures. Der Winter war es aber bestimmt nicht, denn Schiller führt am Anfang des Schauspiels an: *„Über den See hinweg sieht man die grünen Matten, Dörfer und Höfe von Schwyz in hellen Sonnenschein liegen.“*¹⁰¹ Bei Hürlimann ist dieses Ereignis auf dem Rütli im Herbst passiert: *„Eines Tages, im Herbst desselben Jahres, konnte man beobachten, wie nach Einbruch der Dunkelheit zahlreiche Bauern sich auf den Weg zum See hinab machten.“*¹⁰²

Schillers Rütlichwur hat hauptsächlich die Erneuerung der Freiheit bedeutet und ich erlaube mir zu behaupten, dass sie für die Ausdrückung Schillers Ideen wichtiger war als die Apfelschusszene.

⁹⁹ Schiller, V. 1450 ff.

¹⁰⁰ Gotthelf, S. 94

¹⁰¹ Schiller, S. 7

¹⁰² Hürlimann, S. 22

3.2.4 Die Darstellung der Apfelschusszene

Während der Apfelschusszene war für Gotthelf und Hürlimann die beste Möglichkeit, den Mut des Knaben des Tell darzustellen, bei Schiller geht es vor allem um die Darstellung der Grausamkeit Gesslers. Sehr wichtig ist auch Tells Meinungswechsel. Die Apfelschusszene stellt die dritte Szene des dritten Aufzugs dar.

Tell hat gemeint, dass keine Gefahr ihm vom Gessler droht, weil er gedacht hat, dass Gessler Angst vor ihm hat. Tell und sein Sohn Walter sind also ruhig zu Walter Fürst gegangen, aber sie haben beim Gespräch den Hut an der Stange vergessen und zwei Wächter haben es bemerkt. Einer der Wächter (Leuthold) begann so laut zu schreien, dass Gesslers Gefolge, das von der Jagd zurückgekommen ist, ihn gehört hat. Die Bitte um Gnade hat dem Tell nicht geholfen. Würde Walter dem Gessler nicht sagen, dass Tell einen Apfel vom Baum auf hundert Schritte schießen kann, würde es vielleicht Gessler nie einfallen, den Apfelschuss zu verlangen.

*„Nun, Tell! Weil du den Apfel triffst vom Baume
Auf hundert Schritte, so wirst du deine Kunst
Vor mir bewähren müssen – Nimm die Armbrust –
Du hast sie gleich zur Hand – und mach dich fertig,
Einen Apfel von des Knaben Kopf zu schießen –
Doch will ich raten, ziele gut, dass du
Den Apfel treffest auf den ersten Schuss,
Denn fehlst du ihn, so ist dein Kopf verloren.“¹⁰³*

Berta und Rudenz waren auch dabei. Sie begannen Tell zu verteidigen. Walter Fürst konnte die Grausamkeit der Situation nicht ertragen und hat sich vor Gessler niedergeworfen. Schiller hat Walter auch als ein mutiges Kind dargestellt, denn er hatte keine Angst vor Vaters Pfeil und wollte sich nicht seine Augen verbinden lassen.

¹⁰³ Schiller, V. 1881 ff.

*„Warum die Augen? Denket Ihm ich fürchte
Den Pfeil von Vaters Hand? Ich will ihn fest
Erwarten, und dicht zucken mit den Wimpern.“¹⁰⁴*

Melchthal hat den Schwur in diesem Augenblick für sinnlos gehalten, weil man dem Tell ohne Waffen irgendwie nicht helfen konnte. Dieses Gefühl war unerträglich.

Gessler war ungeduldig: *„Ans Werk! [...]“¹⁰⁵* Schillers Tell hatte große Angst: *„Mir schwimmt es vor den Augen!“¹⁰⁶* Er hat um Erlassung des Schusses gebeten, lieber wollte er sterben, als schießen. Gessler hat ihm erwidert: *„Ich will dein Leben nicht, ich will den Schuss.“¹⁰⁷* Rudenz, der bis dahin alles schweigend beobachtet hat, hat sich bemüht, Gesslers Befehl zu verhindern. Als sich Gessler mit Rudenz auseinandergesetzt hat, hat Tell geschossen. Der Apfel war in der Mitte durchgeschossen und Walter war unverletzt. Gessler war überrascht, dass es Tell wirklich gelungen ist. Dann hat er aber den zweiten Pfeil bemerkt und Tells Ausrede, dass es üblich ist, den zweiten Pfeil bei sich zu haben, hat er nicht geglaubt. Er hat Tell versprochen, ihm sein Leben zu sichern, wenn er die Wahrheit sagt:

*„Mit diesem zweiten Pfeil durchschoss ich – Euch,
Wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte,
Und Euer – wahrlich! hätt ich nicht gefehlt.“¹⁰⁸*

Danach wurde Tell gefesselt und auf Gesslers Schiff gebracht. Stauffacher hat ihm aber noch angedeutet, dass er den Landesvogt nicht reizen sollte. Leuthold, dessen Geschrei Gessler gehört hat, hat Schuld gefühlt und hat Tell um Gnade gebeten.

Man kann viele Einzelheiten beobachten, die Schiller benutzt hat. Weder bei Gotthelf noch bei Hürlimann hat Gessler dem Tell das Leben zugesichert, wenn er gefragt hat, warum er den zweiten Pfeil bei sich habe. Bei dem Apfelschuss waren Gessler, seine Knechte, Rudenz, Berta, einige Männer des Bundes mit Walter Fürst, Stauffacher und Melchthal und

¹⁰⁴ Schiller, V. 1959 ff.

¹⁰⁵ Schiller, V. 1901

¹⁰⁶ Schiller, V. 1982

¹⁰⁷ Schiller, V. 1986

¹⁰⁸ Schiller, V. 2059 ff.

noch einige gewöhnliche Menschen dabei, aber Hedwig mit Wilhelm nicht. Das ist ein Unterschied im Vergleich mit Gotthelf und Hürlimann, weil Tells Frau und ihre Kinder in beiden Versionen *Der Knabe des Tell* an der Apfelschussszene Teil genommen haben. Ein anderer Unterschied ist zum Beispiel, dass Gessler bei Gotthelf und Hürlimann in der Kirche gesessen hat, als Tell den Hut nicht geachtet hat. In Schillers Schauspiel war er auf der Jagd. Sehr nett finde ich von Schiller, dass er Leuthold nach dem Apfelschuss auf Tells Seite gestellt hat. Das kann man bei Hürlimann und Gotthelf nicht finden.

Wahrscheinlich wegen der schwierigen Realisation kann man Gessler mit Tell im Schiff auf der Bühne nicht sehen. Die erste Szene des vierten Aufzuges sieht also so aus, dass ein Knabe, der auf den See schaut, seinem Vater (einem Fischer) das ganze Ereignis beschreibt. Auf einmal ist aber Tell erschienen. Der Fischer ist erschrocken, als er Tell bemerkt hat. Er wollte wissen, wieso Tell nicht mit Gessler im Schiff sitze. Tell hat alles ausführlich erzählt. Gessler ließ ihn losbinden, damit er beim Sturm das Schiff steuert. Tell ist aber bei der besten Gelegenheit mit seiner Armbrust aus dem Schiff gesprungen.

Die Handlung der ersten Szene geht in der dritten Szene des vierten Aufzuges weiter. Man beginnt mit dem Monolog Tells, in dem er sich vorbereitet, Gessler zu erschießen. Zu Tell hat sich Stüssi gestellt und sie haben einen Hochzeitszug beobachtet. Dann ist Armgard gekommen, die Gessler um die Gnade bitten wollte. Als Gessler erschienen ist, ist Tell verschwunden. Gesslers Knechte konnten wegen der Hochzeit nicht hindurchziehen, Armgard konnte diese Situation nutzen. Gessler hatte aber kein Mitleid. Als er über ein neues Gesetz für „ungehorsames“ Volk gesprochen hat, ist ein Pfeil von irgendwo angeflogen und hat Gessler durchbohrt. Gesslers letzte Wörter waren: „*Das ist Tells Geschoss!*“¹⁰⁹ Dann ist Tell auf der Höhe des Felsen erschienen:

„Du kennst den Schützen, suche keinen andern!

Frei sind die Hütten, sicher ist die Unschuld

¹⁰⁹ Schiller, V. 2792

Vor dir, du wirst dem Lande nicht mehr schaden. ¹¹⁰

Bei Schiller hat Gessler seine Kleidung mit einem Knechten wegen der Angst vor Tells Pfeil nicht getauscht. Diesen Wechsel kann man aber bei Gotthelf beobachten. Gesslers treuer Knecht Rudolf der Harras hat ihm den Todespfeil aus der Brust gezogen und hat daran gedacht, dass die Burgen für den Kaiser gerettet werden müssen. Niemand von den anderen umstehenden Menschen wollte mit dem toten Gessler etwas zu tun haben. Nur die barmherzigen Brüder haben ihm ein Lied über das Ende des Lebens gesungen. So wurde dem Gessler der letzte Dienst erwiesen. Weder Gotthelf noch Hürlimann haben sich mit dem erschossenen Gessler befasst. Bei ihnen ist es wichtiger, dass die Menschen endlich ohne den Tyrannen leben konnten. Schiller hat im Vergleich mit Gotthelf und Hürlimann noch zwei neue Personen Stüssi und Armgard, in diese Szene eingesetzt, die ihm geholfen haben das Ende eines Tyrannen darzustellen. Bei Gotthelf haben nur Gesslers Knechte seinen Tod beobachtet.

3.3 Zusammenfassung

Das Drama *Wilhelm Tell* ist das bis heute bekannteste Werk, das sich mit Wilhelm Tell beschäftigt. Es wurde mehrmals kritisiert und auch gelobt. Die politische Situation hat ihm am Anfang geholfen, berühmt zu werden. Viele Autoren haben sich von Schillers Version inspirieren lassen. Es war auch Gotthelf, der nach Schiller den Roman *Der Knabe des Tell* geschrieben hat.

Schillers Tell ist ein Kämpfer, der sich seiner Kräfte bewusst ist. Es ist seine Hauptbotschaft, Kämpfer zu werden. Seine Familie spielt für ihn auch eine große Rolle, aber er ist nicht ein so vorbildlicher Vater wie bei Gotthelf oder Hürlimann. Tells Frau ist energisch und zuerst stimmt sie den Taten Tells nicht zu. Tell ist wortkarg und was die

¹¹⁰ Schiller, V. 2792 ff.

Tyrannie betrifft, ist er sorgenlos. Wie bei Gotthelf musste er zuerst den Apfelschuss erleben, um sich danach gegen den Tyrannen zu stellen.

Schiller hat in seinem Drama viele Personen – die Menschen aus Uri, Schwyz und Unterwalden dargestellt. Es geht um die Menschen die von Landesvögten unterdrückt werden. Jedes bekannte Ereignis der Unterdrückung kann man bei Schiller beobachten, bei Gotthelf und Hürlimann auch. Zu den Menschen aus dem Adel gehören Rudenz, Berta und Attinghausen, die auf der Seite der gewöhnlichen Menschen gestanden haben. Rudenz war zuerst aber auf der Seite des Kaisers, die Apfelschussszene hat dann seine Meinung verändert. In den allen bis dahin erwähnten Versionen ist Gessler ein grausamer Tyrann. Es unterscheidet sich nur sein Benehmen in ein paar Details während der Apfelschussszene. Schiller beschreibt seinen Tod ausführlicher als Gotthelf.

Die Rütlichwur-Szene ist eine große Szene in Schillers Drama. Für Schiller war sie wichtiger als für Gotthelf oder Hürlimann. Er zeigte die Entstehung des „alten“ Bundes mit allen Einzelheiten. Mit dem Rütlichwur ist wieder die Hoffnung auf die Freiheit erwacht und das ist im Drama am wichtigsten.

Die Apfelschussszene ist gleich, aber trotzdem auch anders, wie bei Gotthelf und Hürlimann verlaufen. Es geht um Details, die manchmal viel bedeuten. Bei Schiller ist der Apfelschuss Gessler dank Walter eingefallen, der seinen Vater gelobt hat. Oder ein nächstes Detail im Vergleich mit Gotthelf und Hürlimann ist, dass Tell Gessler die Wahrheit mit dem zweiten Pfeil gesagt hat, weil Gessler ihm versprochen hat, ihm sein Leben zu schenken. Die Apfelschussszene war die Krone Schillers Dramas. Nach ihr konnten die Ideen des Rütlichwures vollbracht werden.

Das Drama endet mit dem oft kritisierten Gespräch zwischen Tell und Johannes Parricida, in dem der Unterschied zwischen dem Tyrannenmord und dem Vatermord erklärt wurde, was ich selbst für das Ende des Dramas sehr wichtig finde.

4 DIE OPER WILHELM TELL VON GIOACCHINO ROSSINI

Der italienische Komponist Gioacchino Rossini (1792-1868) hat sich Verdienste darum erworben, dass der Tell-Stoff auch eine musikalische Bearbeitung und zwar eine Oper hat. Rossini hat *Wilhelm Tell* gewählt, weil dieses Thema in seiner Zeit nicht nur interessant sondern auch aktuell war. Auch Schillers Drama hat ihn sehr beeinflusst.

Rossini hat sich an Victor Etienne de Jouy und Hippolite Bis gewandt, damit sie das Libretto zur Oper schreiben. Die Zensur hat es nicht verboten und Rossini konnte mit dem Komponieren beginnen. Er hat eine Einladung von einem Banker Auguad aufgenommen, der ein schönes Haus auf dem französischen Lande besessen hat, wo er Rossini in Ruhe arbeiten ließ. Rossini ist sehr oft spazieren gegangen und hat geangelt.¹¹¹

Die Arbeit an *Wilhelm Tell* hat 6 Monate gedauert. Die Uraufführung hat am 3. August 1829 in Paris stattgefunden und François-Antoine Habeneck hat sie dirigiert, weil in Frankreich die Autoren ihre eigenen Opern nicht dirigieren durften. Das Theater war voll besetzt. Die Oper hatte einen teils großen und teils kleinen Erfolg. Ein Teil des Publikums war von der zündenden Musik begeistert, aber für den zweiten Teil des Publikums war es sehr schwierig, sich zu orientieren. Der solistische Apparat war nämlich ungewöhnlich reich: drei Soprane, drei Tenöre und fünf Bässe.¹¹²

Das Libretto zur Oper *Wilhelm Tell* wurde auf Französisch geschrieben, deshalb lautet der Originaltitel *Guillaume Tell*.¹¹³ Als *Wilhelm Tell* in anderen Theatern Europas angeführt wurde, musste er wegen der Zensur umbenannt werden. In London wurde er zum Beispiel als *Hofer, the Tell of the Tyrol* gespielt. Andreas Hofer war nämlich ein Führer des Widerstandes in Tirol und mit England hatte er nichts zu tun. Insgesamt kann man aber sagen, dass *Wilhelm Tell* in Europa eher wenig aufgeführt wurde. Es war keine Oper für eine „durchschnittliche“

¹¹¹ BURIAN, K. V. *Gioacchino Rossini*. 1. vyd. Praha: Státní hudební nakladatelství, 1963, S. 198-199.

¹¹² Burian, S. 199-200

¹¹³ *Guillaume Tell* [online]. 2001, 5.3.2009 [zit. am 12.3.2009]. Zu finden auf <http://de.wikipedia.org/wiki/Guillaume_Tell>

Szene. Sie hat einen großen solistischen und chorischen Apparat gefordert. Man hat mit erstklassigen Sängern gerechnet. Und das Theater musste mit der vollständigen Technik disponieren, um die anspruchsvollen Szenen überhaupt zu realisieren.¹¹⁴

In dem sich nach Trennung von Österreich sehnenen Böhmen ist Wilhelm Tell sofort einheimisch geworden. Die Prager Aufführung auf Deutsch haben 1830 Joseph Triebensee und František Škroub ermöglicht. Die tschechische Aufführung wurde 14.12.1860 im Tschechischen Interimstheater (Prozatímní divadlo) gespielt und Bedřich Smetana hat sie dirigiert. Der tschechische Dichter Jan Neruda hat Rossinis *Wilhelm Tell* für „die genialste Komposition“ gehalten.¹¹⁵

Wilhelm Tell hat vier Aufzüge und die Handlung verläuft vor dem Hintergrund der Alpenlandschaft. Musikalisch ist die Oper sehr reich an Inventionen und dramatischen Momenten. Die Harmonie und Instrumentation sind ungewöhnlich farbig, ausdrucksvoll und stimmunggebend. Man kann bei Rossini eine sehr fleißige Kompositionsarbeit beobachten. *Wilhelm Tell* als die französische Oper enthält auch Ballett-Szenen.¹¹⁶

Am bekanntesten von der ganzen Oper ist die Ouvertüre, die ein Ergebnis der Gedanken der Programmmusik geworden ist. Hauptsächlich ihr Schlussteil Allegro vivace E Dur 2/4 ist am fesselndsten. Das Hauptmotiv der Ouvertüre ist zuerst in Pianissimo exponiert, ist rhythmisch und motivisch sehr ausdrucksvoll und gradiert. Was die programmatische Motivation betrifft, kann man die Stimme der revolutionären Erhebung des Volkes, das über seinen Unterdrücker gewonnen hat, hören.¹¹⁷

Wilhelm Tell ist die echte Grand opéra Rossinis, aber die Letzte von Rossinis Hand. Obwohl Rossini wollte, dass sie die Beste ist, hat sie nie die gesellschaftliche und

¹¹⁴ Burian, S. 201-202

¹¹⁵ Burian, S. 202

¹¹⁶ Burian, S. 202

¹¹⁷ Burian, S. 203

Kunstbedeutung des *Barbier von Sevilla* (1816) als der italienischen Nationaloper übertrumpft.¹¹⁸

4.1 Der Klavierauszug der Oper Wilhelm Tell von G. Rossini mit dem deutschen Text

Auch bei dieser Oper hatte ich keine Möglichkeit, sie im Theater zu sehen. Heute ist sie aus dem Bühnenspielplan fast verschwunden. Den Text der Oper habe ich im Klavierauszug *G. Rossini Wilhelm Tell* von Julius Kapp und Robert Heger studiert. Er wurde 1939 im Verlag Universal-Edition in Wien herausgegeben. Julius Kapp hat den Text völlig bearbeitet und deshalb hat Robert Heger dem neuen Text die Musik angepasst. Dieser Klavierauszug hat einen Untertitel *Für die deutsche Opernbühne völlig bearbeitet*. Er ist von der ersten Seite der Klavierpartitur der Oper nummeriert. Vor dem Anfang der Partitur ist noch ein Personenverzeichnis und eine Äußerung zur Bearbeitung von Julius Knapp. Das Personenverzeichnis finde ich für die Analyse des Opertextes wichtig, deshalb führe ich es auch an:

GESSLER, kaiserlicher Landvogt.....	Bass
RUDOLPH DER HARAAS, Anführer der Soldaten Gesslers.....	Tenor
WILHELM TELL.....	Bariton
WALTER FÜRST.....	Bass
MELCHTHAL.....	Bass
ARNOLD, Melchthals Sohn.....	Tenor
LEUTHOLD.....	Bass
MATHILDE, Prinzessin von Habsburg.....	Sopran
HEDWIG, Tells Gattin.....	Mezzosopran
WALTER, Tells Knabe.....	Sopran
EIN FISCHER.....	Tenor
EIN AUSRUFER.....	Bass
EIN WÄCHTER BEIM HUT.....	Tenor
EIN DORFKAPLAN.....	Bass

Landleute aus Schwyz, Uri und Unterwalden – Soldaten Gesslers – Volk – Hochzeitszug – Brautpaare

¹¹⁸ Burian, S. 210

In der Äußerung kann man sehr interessante Informationen finden. Erstens findet Kapp die alte deutsche Übersetzung des Textes *Wilhelm Tell* jammersvoll und für Hörer unverständlich. Zweitens hat die Oper keinen Schluss. Der Schluss des Originals der Oper ist nach ihm unmöglich und musikalisch schwach. „*Es genügten hier nicht die üblichen Kürzungen und Retuschen, sondern die erkannten Grundmängel mußten rücksichtslos beseitigt werden, wobei auch vor weitgehenden musikalischen Eingriffen nicht zurückgeschreckt werden durfte.*“¹¹⁹ Doch lässt er die Stärke einiger Stellen und die musikalischen Schönheiten der Oper, auf die man nie verzichten kann, zu. Rossini hat einige Stücke in der Originalpartitur des *Wilhelm Tell* aus seinen anderen Opern übernommen. Heger hat also auch bei der Bearbeitung einige erforderliche Musikstücke aus Rossinis *Othello* und *Moses* benutzt. Ihre Version der Oper *Wilhelm Tell* hat 4 Aufzüge mit 9 Bildern, wobei sich die Bilder 7-8 im Original gar nicht befinden. Sie wurden ganz neu geschaffen.

Ich werde den Text der Oper nach den Aufzügen analysieren, weil ich dieses Mal den Verlauf der Ereignisse wichtig finde. Die Musik und auch die Handlung entwickeln sich zusammen und kein Rezitativ oder keine Arie darf fehlen. Ich werde die Handlung der Oper vor allem mit Schillers Drama vergleichen, weil es das einleitende Werk für alle hier erwähnten Versionen ist. Die Ausnahme bildet Hürlimann, die völlig Gotthelfs Version übernommen hat. Ich möchte den Text aber nicht nur analysieren, sondern ich möchte auch versuchen, die musikalische Seite des Werks zu beobachten. Hauptsächlich möchte ich erfahren, mit welchen musikalischen Mitteln Rossini bzw. Heger die wichtigsten Momente der Handlung erfasst haben.

4.1.1 Der erste Aufzug

Nach der schon oben erwähnten prachtvollen Ouvertüre beginnt das erste Bild des ersten Aufzuges. Tells Knabe singt ein Lied über den kommenden Frühling und schafft die

¹¹⁹ KAPP, J, HEGER, R. *G. Rossini - Wilhelm Tell: Für die deutsche Operbühne bearbeitet*. Wien : Universal-Edition, 1939.

Pfeile. Tell wundert sich, wie sein Sohn lustig, Gefahr im Land nicht ahnend, ist. Man kann hinter der Szene die singenden Hirten beobachten. Hedwig wundert sich, dass ihr Lied in den bösen Zeiten froh klingt. Der alte Melchthal und sein Sohn Arnold sind zum Tell gekommen, um die Tyrannei im Land zu besprechen. Melchthal ist voll Sorgen um seinen Sohn, der eine Fürstin Mathilde liebt. Er will sie vor seinem Vaterland bevorzugen. Man kann die Töne der Hörner hören – Gessler ist auf der Jagd und Mathilde ist mit ihm. Arnold will weggehen, aber Tell hat ihn zurückgehalten und dann ist es ihm sogar gelungen, Arnold auf die Seite des Vaterlandes zu stellen. Tell will nämlich das Volk zur Freiheit führen, Arnold glaubt ihm, aber er vergisst seine Mathilda nicht. Im ersten Duett mit Tell klingen auch die empfindlichen Töne Arnolds Liebe zur Mathilde: „ *O Mathilde, Du Heißgeliebte! Ich soll entsagen Deiner Liebe!*“¹²⁰ Das erste Bild endet mit dem entschlossenem Ausruf Tells und Arnolds: „*Zur Rache rufen wir die Brüder alle auf! Frei sei das Land vom fremden Joch! Und dieser heil'ge Schwur weck alle Lauen auf! Tod und Verderben der Tyrannei! Gebrochen sei die Knechtherrschaft, vertrieben sei der Feind aus unserm Land.*“¹²¹ Es folgt die Zwischenmusik.

Im zweiten Bild sieht man die Tellplatte mit dem Veirwaldstättersee. Auf der Szene sind Melchthal, Hedwig, Walter, eine Volksmenge und einige Brautpaare. Wenn der Chor singt, dass die Brautpaare Hoffnung des Landes seien, stellen sich die Brautpaare vor Melchthal, der ihnen predigt, ihre Söhne zur Rache zu erziehen und ihnen die Wörter „*Alles für des Vaterlandes Freiheit und Ehre!*“¹²² einzuprägen. Dann beginnen die Brautpaare mit der Volksmenge zu tanzen. Nach einer Weile kann man ein kommendes Gewitter beobachten und hören. Den Tanz hat Leuthold unterbrochen. Seine Frau wurde durch Gesslers Freund beschädigt und Leuthold hat ihn mit der Axt erschlagen. Jetzt ist er von Gesslers Gefolge verfolgt und will sich retten. Wegen des starken Gewitters will der Fischer nicht mit dem

¹²⁰ Kapp, Heger, S. 23

¹²¹ Kapp, Heger, S. 33-34

¹²² Kapp, Heger, S. 40

Kahn auf den See. Tell tritt auf: „*Dich führt der Tell!*“¹²³ Während der Chor der Landleute zu beten beginnt, kommen Gesslers Soldaten mit seinem Anführer Rudolph der Harras. Man beobachtet eine sehr dramatische Szene. Die Soldaten haben das Volk umringt. Rudolph will wissen, wer den Leuthold gerettet hat. Melchthal fordert die Leute zum Schweigen auf: „*So wie er (Tell) müssen wir jetzt handeln! Drum Mut ihr Freunde, dient dem Land, er durch die Tat, ihr durch das Schweigen.*“¹²⁴ Dabei ändert sich der Charakter der Musik, die Baritone abwechselnd mit den Geigen spielen die Einzeltöne des zerlegten Akkordes sehr energisch. Melchthal wurde für seine Frechheit weggeschleppt. Die Landleute singen, dass sie rächen und frei werden.

Es ist sichtbar, dass einige Stellen der Handlung und einige Personen anders als in den bisher erwähnten Versionen sind. Das erste Bild befindet sich bei Schiller gar nicht, erst im zweiten Bild kann man die Ereignisse der einleitenden Szene Schillers Dramas beobachten. Tell hat nur einen Sohn (Walter) und seine Frau heißt wie bei Schiller Hedwig. Völlig anders benimmt sich die Person Wilhelm Tells. Indem er als ein wortkarger Mensch, der die Menschen meidet, bei Schiller und Gotthelf dargestellt ist, ist er in Rossinis Oper ein Freiheitsführer des Volkes.

Arnold und der alte Melchthal sind keine neuen Personen, aber bei Kapp spielen sie eine andere Rolle als bei Schiller. Arnold (bei Schiller Arnold Melchthal aus Unterwalden) ist eigentlich Schillers Rudenz. Warum? Er ist in eine Prinzessin von Habsburg verliebt und will wegen ihr auf sein Vaterland verzichten. In der gleichen Situation hat sich auch Rudenz befunden. Der große Unterschied zwischen ihnen liegt darin, dass Rudenz ein Adelige war, aber Arnold nicht. Die Prinzessin heißt Mathilde und sie ist absolut die gleiche Person wie Berta von Bruneck bei Schiller. In der Oper gibt es keinen Stauffacher. Ich würde aber sagen, dass der alte Melchthal seine Rolle in der Oper vertritt. Er ist weise und scheint wie ein Hauptredner des Volkes, was auch Stauffacher war.

¹²³ Kapp, Heger, S. 51

¹²⁴ Kapp, Heger, S. 65-66

Die Szene mit dem Baumgarten hat den gleichen Verlauf wie bei Schiller oder Gotthelf, nur der Name Baumgartens hat sich geändert. Baumgarten ist Leuthold bei Kapp. Leuthold war bei Schiller ein Wächter, der mit seinem Geschrei den Gessler zur Stange mit dem Hut gerufen hat. Kapps Leuthold ist von Gesslers Gefolge verfolgt, bei Schiller wird Baumgarten von Landenbergs Gefolge verfolgt. In der Oper *Wilhelm Tell* befindet sich also nur ein Tyrann, und zwar Gessler.

4.1.2 Der zweite Aufzug

Das dritte Bild des zweiten Aufzuges befindet sich in einem Wald, aus dem man den Vierwaldstättersee sehen kann. Mathilde singt eine wunderschöne Romanze, sie wartet auf Arnold: „*Ach könnt mir selbst ich eingestehn, daß ich Dich liebe! Du rettetest das Leben mir, und meine Dankesschuld sie wandelt sich in Liebe!*“¹²⁵ Als Arnold gekommen ist, hat er Mathilde gleich gesagt, dass sie sich trennen müssen. Er will weggehen, Mathilde ruft in die absolute Ruhe der Instrumente: „*O, Bleib!*“¹²⁶ Sie hat Arnold wieder auf die Seite der Liebe gestellt. Zuerst verzweifelt Arnold, weil sie Fürstin ist, und das ist ein Hindernis zwischen ihnen. Mathilde aber rät ihm, zum siegreichen Heer zu gehen. Er kann dort Heldenruhm erkämpfen, und dann kann er geadelt werden. Arnold stimmt zu. Zusammen singen sie dann ein Duett über ihre Liebe: „*Mag auch die Welt um das Glück uns beneiden, so siegt doch die Liebe und bringt uns ans Ziel*“¹²⁷ Sie werden unterbrochen, weil man Schritte hören kann. Mathilde ist verschwunden.

Auch Berta und Rudenz haben sich im Wald getroffen, aber es ging hier um eine andere Sache. Berta hat Rudenz überzeugt, sich auf die Seite des Volkes zu stellen. Bei Mathilde und Arnold ist es umgekehrt. Arnold hat sich auf die Seite des Kaisers gestellt.

Tell und Walter Fürst haben Arnold getroffen, der ihnen mitteilt, dass er für den Kaiser kämpfen wolle, um Ruhm zu gewinnen. Tell und Walter Fürst zeichnen Arnold vor,

¹²⁵ Kapp, Heger, S. 81

¹²⁶ Kapp, Heger, S. 85

¹²⁷ Kapp, Heger, S. 93-94

dass ein Greis durch Gessler getötet wurde. Arnold hat begriffen, dass der Greis sein Vater war. Er bedauert, dass er ihm nicht beigestanden hat und will Rache. Gleichzeitig singt Walter Fürst, dass Melchthal für das ganze Volk gestorben sei. Tell beruhigt den Arnold: *„Hör': Bereit sind schon die Brüder zu rächen diese Tat!“*¹²⁸ Als Arnold dem schon gestorbenen Vater die Rache verspricht, geht der Ton beim Aussprechen des Wortes „Vater“ in Quarte nach oben, was eine große Hilflosigkeit symbolisiert.

In dieser Situation tritt Arnold wie Schillers Rudenz, dem sein Onkel Attinghausen gestorben ist, auf. Auch Rudenz hat nicht geschafft, seinem Onkel mitzuteilen, dass er doch gegen die Tyrannei kämpfen werde.

Das vierte Bild im zweiten Aufzug ist eigentlich der Rütlichswur. Tell, Walter Fürst und Arnold warten auf die Männer aus Uri, Schwyz und Unterwalden. Alle müssen bei dem Eintritt auf den Rütli die Losung sagen: *„Alles fürs Vaterland!“*¹²⁹ Diese Losung wird auf einem Ton ohne Begleitung der Instrumente gesungen, als ob die Männer flüstern würden. Tell beginnt *„Der Tag der Freiheit naht!“*¹³⁰ zu singen. Walter Fürst und Arnold schließen sich an. Alle wenden sich zu Tell und singen abwechselnd im Chor: *„Wir folgten Deinem Ruf! O Tell, nun führe uns! Weck in uns die Glut, die uns zu Helden macht! O rette unser Land! Ja! Sei Du der Führer unsres Volks in diesem Kampf, der unsere Sklavenketten bricht! Den frechen Feind verjagt! Ja!“*¹³¹ Tell macht darauf aufmerksam, dass die Brüder bereit sein sollen. Sobald die Feuerzeichen von allen Bergen flammen werden, rückt der Sieg in greifbare Nähe. Dann spricht Tell den Schwur vor und die Anderen wiederholen: *„Wir schwören jetzt beim ew'gen Gott, bei unserm Land und unsern Vätern; Der Tag der Freiheit breche an! Der Vögte Herrschaft sei zerschlagen! Verräter treffe Tod und Schande, gastlich Dach darf sie*

¹²⁸ Kapp, Heger, S. 110-111

¹²⁹ Kapp, Heger, S.120

¹³⁰ Kapp, Heger, S.128

¹³¹ Kapp, Heger, S. 131-133

*bedecken! Der Zwietracht Bande sei'n zerrissen! Einig sei unser Volk! Gelobt, gelobt sei heut bei unser Ehr!*¹³²

Den Schwur singen Arnold und Walter Fürst nach Tells Melodie zweistimmig, indem der Chor der Männer nur die begleitende Unterlage bildet. Was die Komposition betrifft, war diese Szene für Rossini am schwierigsten. Das Libretto wurde mehrmals bearbeitet. Den Textteil zu dieser Szene konnte nur ein Musiker schaffen.¹³³

Die Handlung der Rütlichwur-Szene ist nach Schiller geschaffen, aber trotzdem sehe ich einen Unterschied im Inhalt des Schwures. Bei Schiller schwören alle allgemein – am wichtigsten ist Gott, Ehre und Einheit. Im Schwur der Oper kann man vor allem die Sehnsucht nach der Rache fühlen. Außerdem kann man die führende Person des Wilhelm Tell beobachten, die einen großen Gegensatz zu Schillers Tell darstellt. Bei Schiller hat Tell weder an dem Rütlichwur Teil genommen, noch war er ein Führer des Volkes.

4.1.3 Der dritte Aufzug

Das fünfte Bild spielt auf dem Markplatz zu Altdorf, der die Stelle der Apfelschussszene ist. Die Volksleute sehen einen Hut auf der Stange und wenn sie erfahren, dass sie sich vor ihm verbeugen müssen, gehen sie lieber rings um das Dorf. Sie lachen über diesen „Unsinn“ spöttisch, was das Staccato in der Begleitung unterstützt. Ein Ausrufer teilt den Leuten mit, dass wenn sie den Hut nicht begrüßen, werden sie bestraft. Die Leute drücken Missfallen aus.

Tell geht mit Walter an dem Hut vorbei, ohne sich vor ihm zu beugen. Der Wächter hat alles gemerkt, aber Tell ist ruhig. Er erkennt kein Gesetz an, das die Erniedrigung fordert. Man kann die Fanfare hören, Gessler kommt mit Rudolph und seinen bewaffneten Soldaten. Gessler fragt Tell, warum er sich nicht gebeugt habe. Tell antwortet, dass er sich nur vor Gott beuge. Gessler weiß, dass Tell der beste Schütze ist. Walter begann Vaters Kunst zu loben,

¹³² Kapp, Heger, S. 138-150

¹³³ Burian, S. 208

danach fällt dem Gessler der grausame Befehl ein: „*Nun, Tell! Da Du den Apfel triffst vom Baum auf hundert Schritt, wirst Deine Kunst Du jetzt vor mir beweisen! So mach Dich jetzt bereit, zu schießen diesen Apfel von des Knaben Kopf! Doch rat ich, ziele gut! Triffst Du ihn nicht sogleich auf den ersten Schuß, erwartet euch beide der Tod!*“¹³⁴ Als Tell gesagt hat, dass er nicht schießen wolle, ließ Gessler Walter ergreifen. Tell sinkt vor Gessler nieder, der ihn verspottet. Walter hat keine Angst: „*Auf! Vater! Vertraue Deinem Glück! Sieh, Vater, ich hab keine Frucht! Schieß! Diesem Mann zum Trotz! Zeigt ihm, was Für ein Schütz' Du bist!*“¹³⁵ Tell bekommt nach diesen Wörtern neuen Mut.

Dann folgt eine interessante Szene. Vor dem Schuss will Tell zum letzten Mal noch seinen Sohn umarmen. Mit diesem Duett zwischen Tell und Walter erhöht sich die Spannung. Dann ändert sich die Stimmung der Musik plötzlich. Tell nimmt den zweiten Pfeil unbemerkt. Nach dem drückenden Pianissimo kommt Allegro mit dem Paukenschlag, was das Zielen und folgende Abdrückung des Pfeils darstellt. Der Auslauf der Töne in den Sextollen ist eigentlich der Apfelschuss.

Der Apfel ist gefallen. Die Menschen rufen: „*Mitten durch schoß er ihn!*“¹³⁶ Walter läuft unverletzt zum Vater, der aber zu Boden fällt. Dabei hat Gessler den zweiten Pfeil bemerkt. Tell kommt wieder zu sich. Gessler will wissen, warum Tell den zweiten Pfeil zu sich gelegt hat. Der Ausrede, dass es bräuchlich ist, glaubt Gessler nicht. Er verspricht dem Tell sein Leben, wenn Tell ihm sagt, wozu er den zweiten Pfeil hatte. Tell hat sich entschieden, es zu vertreten: „*Mit diesem zweiten Pfeil durchschoß ich Euch, wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte, und Euer, wahrlich, hätt' ich nicht gefehlt!*“¹³⁷ Danach will Gessler Tell ins Gefängnis bringen. Soldaten haben ihn ergriffen und gefesselt. Tell singt: „*Fluch und Tod dir Tyrann!*“¹³⁸ Diese Wörter singen dann alle Schweizer im Chor. Walter

¹³⁴ Kapp, Heger, S. 171

¹³⁵ Kapp, Heger, S. 174

¹³⁶ Kapp, Heger, S. 180

¹³⁷ Kapp, Heger, S. 184

¹³⁸ Kapp, Heger, S. 185

und Rudolph singen noch die Wörter der Rache. Walter will seinen Vater, Rudolph seinen Landesvogt rächen.

Auch die Operapfelschussszene ist eigentlich nach Schiller bearbeitet, und es werden sogar auch seine ein bisschen geänderten Verse benutzt. Doch kann man einige Einzelheiten finden, die sich unterscheiden. Als Tell sich vor dem Hut nicht gebeugt hat, wollte er nicht seine Unschuld beweisen. Er hat unweigerlich gesagt, was er meine. Bei Schiller wollte er erklären, dass er es nur aus Unaufmerksamkeit vergessen hat. Über das erste Treffen in den Bergen wird es nicht gesprochen. Ein geringer Unterschied ist, dass Gessler den zweiten Pfeil erst nach dem Schuss bemerkt hat. Bei dem Schuss waren nur Walter, Tell, Gessler, Rudolph, Soldaten und Volk anwesend. Bei Schiller waren auch Walter Fürst, Arnold Melchthal, Stauffacher, Berta und Rudenz dabei.

Am interessantesten, was man noch nicht in anderen Versionen beobachten konnte, ist das Vater-Sohn-Duett vor dem Schuss. Ich finde es sehr passend, die Szene hat gleich einen anderen Impuls bekommen. Und die Schlusschorszene ist auch sehr reizend und sie verspricht große Abenteuer in der weiteren Handlung. Meiner Meinung nach ist die Apfelschussszene in der Operbearbeitung am spannendsten, weil die Musik noch mehr die Atmosphäre unterstützt.

4.1.4 Der vierte Aufzug

Der vierte Aufzug hat drei Bilder. Am Anfang des dritten Bildes geht es um Arnolds Erinnerung an seine Kindheit im Vaterhaus. Dann erscheinen die Schweizer Männer hinter der Szene, die zum Kampf rufen. Weil Tell von Gessler angehalten ist, ist Arnold zu ihrem Führer geworden: *„Ja laßt den Tell uns retten, retten den Tell, ja retten unsren Tell! So folgt mir, zum Kampfe, zum Siege!“*¹³⁹ Wenn Arnold „Tell“ zum zweiten Mal ausspricht, geht der Ton in die außergewöhnliche Höhe (C3). Tell ist der wichtigste Mensch für das Schweizer Volk, die Dringlichkeit der Situation ist sichtbar. Dann folgt die Zwischenmusik.

¹³⁹ Kapp, Heger, S. 203-204

Im siebten Bild rettet sich Tell aus dem Schiff des Landesvogtes. Leuthold und der Fischer beobachten die ganze Szene auf dem See. Das Schiff kämpft machtlos mit den Wellen. Tell springt an Land und ist sehr erregt. Er dankt Gott, dass er ihm geholfen hat. Doch muss er noch seine Tat beenden: *„Nein, unserer heil’gen Sache erhieltst Du ihren Führer! Ich will sie jetzt vollbringen! Mein Gott so steh mir bei bei meinem hohen Werk, bei meinem hohen Werk!“*¹⁴⁰, „Das hohe Werk“ ist eigentlich die Befreiung von der Tyrannei, diese letzten Töne gradieren in die Höhe und gleich darauf fällt der Vorhang.

Das achte Bild spielt in der Hohlen Gasse bei Küssnacht. Tell tritt auf und beobachtet einen Hochzeitszug. Der Pfarrer hat alle begrüßt und sie folgen ihm in die Kapelle. Dann erscheinen Gessler mit Rudolph. Gessler beschwert sich bei Rudolph, dass das Volk auf ihn nicht horcht, wie er will. Darin rufen einige Stimmen, dass man die Feuerzeichen sehen könne. Gessler und Rudolph wissen nicht, was es bedeuten kann. Als sie abreiten wollen, beginnt die Musik allmählich stärker zu werden und mit der steigenden Tonleiter E-Dur fliegt der Pfeil in Gesslers Herz. Gessler fällt vom Pferd herunter: *„Gott, sei mir gnädig! [...] Das ist Tells Geschöß!“*¹⁴¹ Vor seinem Tod sagt Tell ihm noch, dass Gessler wirklich den Schützen kenne, er keinen anderen Schützen suchen solle. Tell verschwindet und man hört die Zwischenmusik.

Das neunte Bild spielt vor Tells Haus in Bürglen. Mathilde hat Walter nach dem Apfelschuss zu seiner Mutter gebracht. Dabei singt sie über Walter: *„Es ist trotz seiner Jugend ein wahrer kleiner Held!“*¹⁴² Hedwig dankt mit Walter der Fürstin. Jetzt muss nur Tell zurückkommen und das Glück ist vollkommen. Das ruhige Tempo ändert sich in Allegretto und die Streicher mit dem Fagott spielen die frohe Melodie. Tell kommt. Alle erkennen ihn und danken ihm. Tell will aber keinen Dank, es war Gott, der alle gerettet hat. Der Chor der Schweizer mit Tell, Hedwig, Alter und Mathilde preisen Gott. Arnold mit bewaffneten

¹⁴⁰ Kapp, Heger, S. 213

¹⁴¹ Kapp, Heger, S. 228

¹⁴² Kapp, Heger, S. 234

Schweizern trägt den Hut auf der Stange und singt: „*Das Land ist frei! Die Burgen sind gefallen! Der Feind verjagt!*“¹⁴³ Dann hat er Mathilde bemerkt, sie teilt ihm mit, dass sie der Schweiz treu sein wolle. Die Oper endet mit den Wörter der Freiheit, die alle Schweizer mit den Haupthelden zusammen singen: „*Wir sind ein einig Brudervolk und halten fest an unserm Bund! Ja, Einer für Alle, und Alle fürs Vaterland! Wir schwören bei Gott: Unser Blut gilt der Freiheit, gilt unsrer Ehr!*“¹⁴⁴

Im Vergleich mit Schiller kann man interessante Änderungen sowie Ähnlichkeiten beobachten. Im sechsten Bild ist Arnold zum Führer des Schweizer Volks geworden und so erfüllt er Vaters Wunsch, sich auf die Seite des Volkes zu stellen. Man kann sagen, dass Schillers Rudenz nach Attinghausens Tod auch zu einem solchen Führer geworden ist. Er hat nämlich die Stellung des Freiherrn von seinem Onkel übernommen.

Die Szene der Rettung Tells ist nicht vollständig dargestellt. Es fehlt das Tell-Gessler-Gespräch, dass Tell das Schiff steuern soll, um Gessler mit den Soldaten zu retten. Tell springt gleich auf die Tellplatte. Ohne jemandem etwas zu sagen, geht er in die Hohle Gasse. Bei Schiller hat er dem Fischer und seinem Knaben über seine Rettung erzählt.

Der Tod Gesslers ist absolut nach Schiller gemacht. Auch die Verse sind identisch. Ein Unterschied ist vielleicht, dass die Figur der Armgard fehlt. Und dass ein Ruf, dass die Burgen gefallen sind, Gessler gestoppt hat. Tell konnte dann also gut zielen.

Das Schlussbild sieht in der Oper auch anders aus. Die Figur des Parricida, der seinen Onkel ermordet hat, ist nicht verarbeitet. Weder Hedwig noch Tell fühlen eine Schuld. Tell ist einfach Held, der gepriesen wird. Die Liebe von Arnold und Mathilde ist ermöglicht. Mathilde will auch dem Schweizer Volk dienen. Alles ist gelungen und jetzt erwartet die Schweiz nur eine gute Zukunft.

¹⁴³ Kapp, Heger, S. 250

¹⁴⁴ Kapp, Heger, S. 258-263

4.2 Zusammenfassung

Der Tell-Stoff hat also dank Gioacchino Rossini eine musikalische Gestaltung. Es handelt sich um die Grand opéra *Wilhelm Tell*, die in ihrer Zeit sehr aktuell war, und ihre Musik war zündend. Doch wurde sie von einigen Komponisten und Librettisten kritisiert. Julius Kapp und Robert Heger haben zu solchen Kritikern gehört, und haben ihre Bearbeitung geschaffen. Aus dieser Bearbeitung habe ich die Analyse gemacht. Mit dem Vergleich wende ich mich an Schiller, weil das ganze Libretto nach seinem Drama geschrieben ist.

Die Handlung der Oper spielt in der Alpenlandschaft um den Vierwaldstättersee. Das Wichtigste im ersten Aufzug ist, dass Arnold, der Sohn vom alten Melchthal, sein Vaterland opfern will, weil er die Fürstin Mathilde liebt. Noch wichtig ist, dass als Leuthold von Tell gerettet wurde, wurde der alte Melchthal dann weggeschleppt, weil er den Tell nicht verraten wollte.

Der zweite Aufzug enthält den Rütlichwur. Arnold hat nach dem Tod seines Vaters endlich erkannt, dass das Vaterland von der Tyrannei befreit werden muss. Tell mit dem Walter Fürst haben ihn auf den Rütli genommen, wo alle Länder (Uri, Schwyz, Unterwalden) sich versprochen haben, sich zu rächen.

Der dritte Aufzug stellt die Apfelschussszene dar. Man kann die volle Version Schillers beobachten, die sich nur in Einzelheiten unterscheidet. Sehr interessant ist die Musik, die sich dem Ereignis völlig angepasst hat.

Gesslers Tod befindet sich im letzten Aufzug, der auch nach Schiller bearbeitet ist. Man kann aber kein Schuldgefühl Tells beobachten. Tell ist der Held und die Schweiz wird frei.

ZUSAMMENFASSUNG

In dieser Diplomarbeit wollte ich vor allem vier Varianten der Tellgeschichte vorstellen und zugleich auch analysieren. Im ersten Kapitel dieser Arbeit habe ich aber noch Wilhelm Tell als eine historische Figur beschrieben und darauf hingewiesen, dass um seine Figur sich noch viele Fragen befinden, auf die es bis heute keine Antwort gibt. Trotzdem ist Wilhelm Tell der Nationalheld der Schweiz, und die Schweizer schätzen ihn sehr.

Die erste Variante der Tellgeschichte, die ich analysiert habe, war *Der Knabe des Tell*. Sein Autor Jeremias Gotthelf hat das Angebot, einen Roman für Jugendliche zu schreiben, bekommen. Obwohl der Roman sehr reich an verschiedenen interessanten Einzelheiten ist, ist es dem Autor nicht gelungen, sich dem jungen Leser anzupassen. Aber was die Tellgeschichte betrifft, finde ich sie sehr gut.

Gotthelfs *Der Knabe des Tell* hat Bettina Hurlimann bearbeitet, damit die Kinder ihn auch lesen können. Sie hat ein gelungenes Kinderbuch geschrieben, das die meisten Ereignisse aus Gotthelfs Version enthält. Den größten Unterschied finde ich darin, dass Hurlimann nicht die Schlacht bei Morgarten, wo der Knabe des Tell gestorben ist, beschrieben hat.

In meiner Arbeit durfte nicht das bekannte Drama *Wilhelm Tell* von Friedrich Schiller fehlen. Dieses Drama wurde vielmals analysiert, aber ich habe mich eher auf den Vergleich mit Gotthelf und Hurlimann konzentriert. Man kann viele Unterschiede sehen. Zu den wichtigsten gehören die Menge der Personen und auch die Figur Tells, die nicht mehr als der fürsorgliche Vater dargestellt ist. Es ist noch wichtig, dass das Drama als Kampf gegen die Tyrannei dargestellt ist, indem bei Gotthelf und Hurlimann die Handlung auf das Leben der Familie Tell gerichtet ist.

Die interessanteste Variante der Bearbeitung der Tellgeschichte stellt für mich die Oper *Wilhelm Tell* von Gioacchino Rossini dar. Obwohl diese Oper nicht so viele Details enthält wie das Drama oder der Roman, spielt die Musik hier eine unvertretbare Rolle. Das,

was die Dichter mit ihrer Gedichtkunst beschrieben haben, hat Rossini mit der Musik geschaffen. Der Text der Oper, den ich gelesen habe, hat Julius Kapp geschrieben. Seine Version ist nach Schiller gemacht. Im Vergleich mit ihm finde ich den größten Unterschied in den sozialen Positionen der Hauptpersonen. Am sichtbarsten hat sich die Figur Wilhelm Tell geändert. Indem es bei Schiller um einen stillen Mensch, der seine eigenen Meinungen hat, geht, ist Kapps Tell als der energische Freiheitsführer des Schweizer Volkes dargestellt.

Meine Hypothese in der Einleitung dieser Arbeit, dass sich bestimmt viele Unterschiede in diesen vier Varianten befinden, hat sich bestätigt. Auf einer Seite geht es nur um Kleinigkeiten, aber auf der anderen Seite kann man doch bei allen Autoren ihre eigenen Tellgeschichten sehen.

Es gibt sehr viele Bearbeitungen dieser Legende, die ich in meiner Arbeit nicht erwähnt habe. Es wäre interessant, noch andere zu finden und wieder nach Unterschieden zu suchen. Vor allem die Kinderliteratur bietet viele Bearbeitungen der Tellgeschichte. Als Thema der nächsten Arbeit würde ich deshalb selbst Die Figur des Wilhelm Tell in der Kinderliteratur vorschlagen.

LITERATURVERZEICHNIS

Primäre Literatur:

1. GOTTHELF, J. *Der Knabe des Tell*. Erlenbach- Zürich: Eugen Retsch Verlag, 175 S.
2. HÜRLIMANN, B. *Der Knabe des Tell*. Zürich: Atlantis Verlag AG, 1965. 36 S.
3. KAPP, J, HEGER, R. *G. Rossini - Wilhelm Tell: Für die deutsche Operbühne bearbeitet*. Wien : Universal-Edition, 1939. 263 S.
4. SCHILLER, F. *Wilhelm Tell*, Köln: Anaconda, 2006. 127 S. ISBN-13:978-3-86647-056-9

Sekundäre Literatur:

1. BURIAN, K.V. *Gioacchino Rossini*. 1.vyd. Praha: Státní hudební nakladatelství, 1963. 264 S.
2. METTLER, H., LIPPUNER, H. *Friedrich Schiller: Wilhelm Tell*. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, 1989. 140 S. ISBN 3-506-75058-5
3. SCHILLER, F. *Spisy Friedricha Schillera*, Bd.3. Praha: Státní nakladatelství krásné literatury a umění, 1963. Wilhelm Tell, 541 S.

Internetquellen:

1. *Barbara Kindermann/Klaus Ensikat. Wilhelm Tell* [online]. 18. 11. 2008 [zit. am 21.11.2008]. Zu finden auf <<http://www.kindermannverlag.de/wilhelmtell.htm>>
2. *Die Geschichte von Wilhelm Tell* [online]. 2003 , 12. 2. 2007 [zit. am 4.10.2008]. Zu finden auf <<http://www.tell.ch/>>
3. *Die Wilhelm Tellsgeschichte* [online]. 8.7. 2008, [zit. am 27.10.2008]. Zu finden auf <http://www.tellmuseum.ch/deutsch/gesch_d.htm>
4. *Globi* [online]. 11. 11. 2008, [zit. am 21.11.2008]. Zu finden auf <<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Globi&oldid=52871485>>

5. *Guillaume Tell* [online]. 2001 , 5.3.2009 [zit. am 12.3.2009]. Zu finden auf
<http://de.wikipedia.org/wiki/Guillaume_Tell>.
6. HOLL, Hans Peter. *Jeremias Gotthelfs «Bilder und Sagen aus der Schweiz» als Reaktion auf das Jahr 1798 und seine Folgen* [online]. 16.9.2004 [zit. am 14.2.2009].
Zu finden auf
<http://www.google.cz/search?hl=cs&q=Jeremias+Gotthelf+Der+Knabe+des+TEll&btnG=Vyhledat+Googlem&lr=lang_de&aq=f&oq=>>
7. JUD, Markus. *Friedrich von Schiller: Das Drama Wilhelm Tell und seine Wirkung* [online]. 2003 , 26.10.2003 [zit. am 8.3.2009]. Zu finden auf
<<http://literatur.geschichte-schweiz.ch/friedrich-schiller-drama-tell.html>>
8. *Schweizer Geschichte. Die alte Eidgenossenschaft 1291-1515* [online]. 2001-2005 [zit. am 27.10.2008]. Zu finden auf <<http://www.geschichte-schweiz.ch/alte-eidgenossenschaft-1291.html>>
9. *Schweizer Geschichte Freiheitsheld Wilhelm Tell* [online]. 2001-2005 , 1.2.2005 [zit. 24.3.2009] Zu finden auf <<http://www.geschichte-schweiz.ch/schweizer-nationalheld-wilhelm-tell.html>>
10. TRESCH, Christine. *SIKJM Schweizerisches Institut für Kinder und Jugendmedien* [online]. 22. 11.2008 [zit. am 22.11.2008]. Zu finden auf
<<http://www.sikjm.ch/d/rezensionen/datenbank/datenbankprint.php?id=216>>
11. *Wilhelm Tell* [online]. 21.10. 2008, [zit. am 4.11.2008]. Zu finden auf
<http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell>
12. *Wilhelm Tell (Schiller)* [online]. 26.2.2009 [zit. am 7.3.2009]. Zu finden auf
<[http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell_\(Schiller\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Tell_(Schiller))>

Quellen der Anlage:

Bild 1: <<http://images.gadmin.ch/11459/images/buerglen275.jpg>> [16.3.2009]

Bild 2: <<http://www.bauen-uri.ch/images/tkP5122062a.jpg>> [16.3.2009]

Bild 3: <<http://www.rmvaltdorf.ch/Images/telldenkmal.jpg>>[16.3.2009]

Bild 4: <<http://img2.webster.it/BDE/420/162/16253710z.jpg>> [16.3.2009]

Bild 5: SCHILLER, F. *Wilhelm Tell*, Köln: Anaconda, 2006, Titelseite.

Bild 6: <http://ebensolch.at/eb_14_05/images/eb_003_001_020.jpg> [16.3.2009]

ANLAGE



Bild 1: Bürglen in Schächental, zur 9. Seite



Bild 2: Die Tellskapelle mit den Fresken, zur 14. Seite



Bild 3: Das Teldenkmal in Altdorf, zur 14. Seite

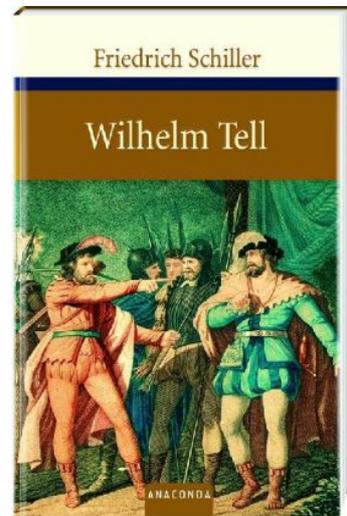


Bild 4: Schiller – Wilhelm Tell, zur 45. Seite

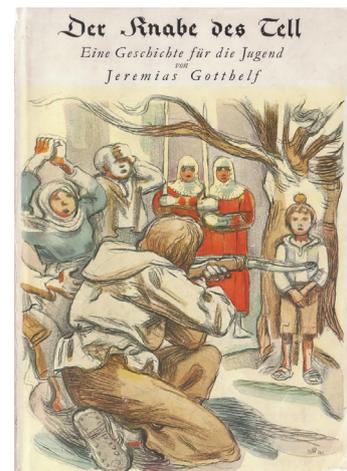


Bild 5: Gotthelf – Der Knabe des Tell, zur 17. Seite



Bild 6: Hürliemann – Der Knabe des Tell, zur 32. Seite

RESUMÉ

Tato diplomová práce analyzuje čtyři zpracování příběhu o Vilému Tellovi. Začíná analýzou románu pro mladistvé *Der Knabe des Tell* od autora Jeremiáše Gotthelfa. Tento román je velmi obsáhlý a zabývá se spoustou historických detailů, které souvisejí s dobou, ve které Vilém Tell žil. A právě tyto detaily jsou důvodem, proč se kniha stala u mladých čtenářů nepopulární. Mladý čtenář totiž potřebuje dobrodružství a ne fakta. Na druhou stranu je ale příběh Viléma Tella v tomto románu velmi dobře zpracován. Autor zachycuje především Tellův rodinný život a také se hlavně zabývá Tellovým synem, který je v popředí celého příběhu.

Autorka, která Gotthelfův román přepracovala pod stejným názvem, se jmenuje Bettina Hürlimannová. Napsala vlastně dětskou knížku, ve které se snažila udělat Tellův příběh tak, aby byl srozumitelný i pro děti. Oprostila ho o historické detaily a odbočky. Jinak se dá ale říct, že děj a hlavní hrdinové jsou znázorněni stejně jako u Gotthelfa.

Nejznámějším dílem, které zpracovává příběh Viléma Tella, je drama *Wilhelm Tell* od Friedricha Schillera. V tomhle zpracování jsou už dobře patrné rozdíly v porovnání s výše uvedenými knihami. Schiller popisuje Tella jako silného, málomluvného muže, který rád loví v nebezpečné alpské přírodě a rodina pro něj není na prvním místě.

Poslední verzí Tellova příběhu je opera od Gioacchina Rossiniho. V této diplomové práci je ale rozebírám text z klavírního výtahu od autorů Kappa a Hegera, kteří se nechali inspirovat Schillerovým dramatem. Ztvárňují Viléma Tella jako vůdce švýcarského národa, kterého si všichni váží. Rodina v téhle opeře také nehraje velkou roli.

ANOTACE

Jméno a příjmení:	Pavla Svozilová
Katedra:	Katedra německého jazyka Pedagogické fakulty UP v Olomouci
Vedoucí práce:	Mgr. Jenny Poláková, Ph.D.
Rok obhajoby:	2009

Název práce:	Die Analyse der Werke über Wilhelm Tell
Název v angličtině:	The Analysis of works about William Tell
Anotace práce:	Tato diplomová práce se zabývá analýzou čtyř zpracování děl o Vilému Tellovi. Je zaměřena především na hledání rozdílů v těchto zpracováních. Analyzován je román pro mladistvé, dětská kniha, drama a opera. Dále obsahuje kapitolu věnovanou pouze Vilému Tellovi jako historické postavě. V poslední části práce se nachází příloha s obrázky titulních stran rozebíraných knih a s obrázky míst ve Švýcarsku, kde se legenda o Vilému Tellovi odehrávala.
Klíčová slova:	Vilém Tell, výstřel na jablko, přísaha na Rütli, příběh, dětská kniha, drama, opera
Anotace v angličtině:	This thesis deals with The analysis of four treatments of works about William Tell. It is aimed especially at searching the differences in these treatments. There are analysed a teenage novel, a children's book, a drama and an opera. Further, this thesis contains a chapter dealing only with William Tell as a historical person. In the last part of the thesis there is found a supplement with pictures of front-pages of the analysed books and with pictures of the places in Switzerland, where the story of William Tell took place.
Klíčová slova v angličtině:	William Tell, shoot of the apple, oath on the Rütli, story, children's book, drama, opera
Přílohy vázané v práci:	1 strana
Rozsah práce:	78 stran
Jazyk práce:	němčina